

Personennamen und Recht in der Romania aus sprachwissenschaftlicher Sicht

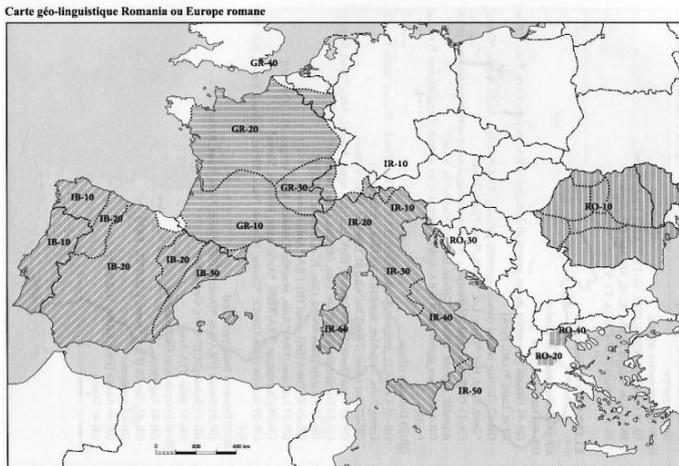
Dieter Kremer

1. Meine Aufgabe, zu „Personennamen und Recht in der Romania aus sprachwissenschaftlicher Sicht“ etwas Konkretes und Nützliches zu sagen, ist durchaus problematisch. Jeder im Titel genannte Aspekt – Personennamen, Recht, Romania, sprachwissenschaftliche Sicht – verdient der Hinterfragung. Gleichzeitig ist in historische und zeitgenössische Sicht zu trennen. Die gesetzliche Regelung der Namengebung ist in der Hauptsache ein Phänomen der Neuzeit, namenkundliche Konsequenzen betreffen die Wahl des Namens, sprachwissenschaftliche Aspekte sind hier eher sekundär. Aus meiner Perspektive ist die Beziehung ‘Name und Recht heute’ überwiegend Angelegenheit des Juristen, in historischer Sicht ist die Entwicklung von Namen- oder Benennungssystemen Arbeitsgebiet der Namenforschung, doch sind diese in aller Regel nicht administrativ oder gesetzlich geregelt.

Auf eine Definition von „Personennamen“ kann ich aus gutem Grund verzichten. Im Folgenden beschränke ich mich auf die Benennung von Personen, die von Örtlichkeiten oder Gegenständen übergehe ich. Allerdings ist die Thematik der Übertragung von Personennamen auf Örtlichkeiten, Gegenstände usw. von nicht geringem Interesse, umso mehr als ja auch umgekehrt Örtlichkeiten und Gegenstände (beide im weitesten Sinn) aber auch abstrakte Vorstellungen in erheblichem Maße zur Bildung von Personennamen beigetragen haben. Mit anderen, vielleicht allzu apodiktischen Worten: Eigennamen sind nach Inhalt und Form Lexeme oder Gattungswörter, die sich nur durch ihre individualisierende Funktion vom allgemeinen Wortschatz abgrenzen lassen. Genau hier liegt das Dilemma der Namenforschung, wenn sie als Nameninterpretation aufgefasst wird. Doch eben nicht um diese Thematik geht es in den folgenden Ausführungen, sondern um die Funktion von Namen, die auch durch sprachliche Mittel ausgedrückt werden kann.¹

¹ Eine einheitliche internationale onomastische Terminologie wurde bisher nicht erreicht. Eine interessante Übersicht für Spanien liefert IGLESIAS 1991.

Rechtliche Aspekte spielen in der traditionellen Namenforschung eine eher untergeordnete Rolle. Es genügt ein Blick in die üblichen Einführungen oder Gesamtdarstellungen, in denen die Thematik wenn überhaupt nur am Rande angesprochen wird.² Dabei sind vor allem auch rechtshistorische Aspekte der Namengebung bzw. des Namensgebrauchs, von den Kirchenbüchern bis zum Namenwechsel, von Findelkindern bis zur Einbürgerung von Ausländern, selbstverständlich auch Namenforschung. Als Sprachwissenschaftler betrachte ich mich hier als Laien und werde im Folgenden diese Thematik weitgehend ausklammern.



Die europäische Romania, nach: Dictionnaire historique de l'anthroponymie romane (Patronymica Romanica), hg. von Ana María CANO GONZÁLEZ, Jean GERMAIN und Dieter KREMER, Bd. 1/2: Bibliographie des sources historiques, Berlin/New York 2010, 3.

Personennamen in der „Romania“ ist das eigentliche Problem. Ich zeige gerne diese Kartenskizze, um die Dimension dieses größten europäischen Sprach- und Kulturraums zu verdeutlichen. Doch bildet dieser historische Kulturraum keineswegs eine Einheit. Von der Namenssubstanz her ist ein Großteil

² Verschiedene Titel in der Bibliographie. Eher die Ausnahme sind Ausführungen wie die in KREMER 1992 (Spanien) und KREMER 1994b (Portugal), die sich allerdings auf die ältere Gesetzgebung beziehen.

der Welt diesem Schaubild hinzuzufügen: Im „Entdeckungszeitalter“, also ganz grob im Zeitrahmen der definitiven Festigung des heutigen europäischen Namensystems (oder Namensysteme), ist das europäische Namengut mit den Eroberern und mit den Neusiedlern nach Afrika, Asien und Amerika getragen worden und hat sich dort, vielleicht mehr noch als die Sprache, in bedeutendem Maße durchgesetzt. Brasilien, nur zum Beispiel, hat neben der brasilianischen Variante des Portugiesischen als Nationalsprache eine durchgehend portugiesische Namengebung; in den Familiennamen sind kaum indigene Einflüsse greifbar, die Vornamengebung ist allerdings durchaus „amerikanisiert“. Auf den Philippinen ist das Spanische (genauer: Kastilische) als Nationalsprache hinter das Englische und Filipino zurückgetreten, aber die Namengebung ist sehr deutlich spanisch geprägt, was sich auch in der Qualität der ohnehin in den USA überaus zahlreichen „hispanischen“ Namen ausdrückt. Argentinien (hier natürlich insbesondere galicische und allgemein „spanische“ und italienische Familiennamen) und Nordamerika sind Einwanderungsländer par excellence, entsprechend vielfältig ist die Qualität der Namengebung, einheimische Traditionen spielen praktisch keine Rolle. Komplex ist die Situation in Afrika, dem frühesten Ziel europäischer Expansion. Aber auch Indien (insbesondere Goa) kennt europäische (in diesem Fall portugiesische) Namentraditionen, in Israel, nur zum Beispiel, haben sich zahlreiche iberoromanisch-sephardische Namen erhalten.

Mit diesen knappen Hinweisen möchte ich nur darauf aufmerksam machen, dass unsere Thematik „Romania“ mit den allein europäischen Staaten Frankreich, Italien, Spanien (mit nicht weniger als vier offiziellen Sprachen und den sich daraus ergebenden Komplikationen für die Namengebung), Portugal und Rumänien, eigentlich auch die Schweiz, Belgien und Luxemburg, in einem gewissen Missverhältnis zu Deutschland, Großbritannien und Russland steht. Auf einige Aspekte werde ich gleich zurückkommen, die Beispiele beschränken sich überwiegend auf Portugal. Doch ist festzuhalten: die Umstände der Namengebung, die Namenwahl und administrative Regelungen sind deutlich voneinander zu trennen. Strukturen sind erkennbar und dies nicht nur im romanischen, sondern im europäischen, „abendländischen“ Kontext. Das sprachliche Namenmaterial selbst ist in den gefestigten Familiennamen am ehesten greifbar, während die Vornamen (oft wiederkehrenden) Moden unterliegen und damit durchaus in soziologisch-psychologische Bereiche (etwa die Frage nach der „Motivation“) weisen, in denen linguistische oder juristische Aspekte eine eher untergeordnete Rolle spielen.

2. Direkte Hinweise auf administrative Vorgaben zur Namenregistrierung (nicht zu verwechseln mit Namenrecht im heutigen Sinn) finden sich in der historischen Überlieferung durchaus selten. Selbst die Kirchenbücher, Edikte³ oder Regelungen wie die des Tridentinum⁴ sind hier wenig explizit. Höchstens gibt es Hinweise auf Vornamen und Nachnamen, Stand und Herkunft bzw. Wohnort. Erst in neuerer Zeit, etwa mit der Französischen Revolution, gibt es präzise Verwaltungsvorschriften.⁵ Unsere Kenntnis vom Namengebrauch und der Herausbildung von Benennungssystemen müssen wir aus den Quellen entnehmen. Doch ist diese Namenüberlieferung so wie die Textsorten und die Umstände der Niederschrift außerordentlich heterogen. Das ist einerseits ungewöhnlich faszinierend, andererseits ist es praktisch unmöglich, feste Regeln zu formulieren. Das betrifft sowohl das Problem der Ein- bzw. Mehrnamigkeit wie die Fixierung von „Familiennamen“. Beides ist wiederum abhängig vom sozialen Stand der betreffenden Personen, kann sich aber auch je nach Region unterscheiden, wobei der Gegensatz Stadt / Land wohl erst mit der Herausbildung größerer Zentren eine zunehmend wichtige Rolle erhält.

Es ist daher unbedingt auf die Quellensorte und deren Überlieferung zu achten. Als erste Frage stellt sich allerdings die nach dem Notar oder Schreiber (oder auch Kopisten). Man ist allzu leicht geneigt, die schriftliche Namenüberlieferung mit dem Namengebrauch im Alltag gleichzusetzen. Dabei müssen auch heute offizieller (schriftlicher) Name und praktischer (überwiegend mündlicher) Namengebrauch durchaus nicht immer übereinstimmen. Diese Grauzone betrifft natürlich insbesondere kosennde Kürzungen oder Umformungen des Rufnamens (die wiederum zu neuen Namen führen können, etwa *Maximilian* zu *Max*, *Johannes* zu *Hans* oder *Maria* zu *Mia*, *Margarete* zu *Marga* oder *Gretel* usw.) und Kosenamen (Typ *Schatz* oder *Mausi*). Hier ist festzuhalten, dass der etymologische Ursprung meist nicht mehr empfunden wird: *Hänsel* und *Gretel* gelten als typisch deutsche Namen. Ist dieser Bereich der Namenkürzungen und Kosenamen im familiären Umfeld zu suchen und durchgehend positiv besetzt, so sind „qualifizierende“, oft, aber keineswegs immer eher negativ besetzte Beinamen ein gesellschaftliches Produkt. Diese zusätzlich zum „eigentlichen“ Namen gegebenen Zusatznamen dienen dem Notar der Identifizierung einer Person, sie können als *alias*-Namen gelegentlich eine Rolle spielen, doch haben sie in aller Regel keine offizielle Funktion.

³ Darunter die berühmte *Ordonnance du Roy sur le fait de justice* n. 188 a.1539 (Villers-Cotterêts).

⁴ 24. Sitzung des Tridentinum am 11.11.1563: Dekret Tametsi (Sakrament der Ehe).

⁵ Dazu u.a. TEILLARD-LEFEBVRE 2002[1993] und BILLY 2002 [1993].

Mit ihnen beschäftigt sich die sprachhistorisch ausgerichtete Namenforschung unter lexikalischen und/oder morphologischen Gesichtspunkten, doch sind sie auch Gegenstand der Namenpsychologie und Namensoziologie. Die wichtigste Gruppe innerhalb der Zweitnamen bilden jedoch die patronymischen Bildungen, d.h. der Bezug auf die Elterngeneration oder Familie, für den Notar dürfte dies das wichtigste Identifikationsmerkmal gewesen sein. Die Identifizierung nach der beruflichen Tätigkeit ist ein weiterer, weit über die eigentliche Namengebung hinausgehender Bereich.⁶

3. Diese äußerst banalen Hinweise mögen nur dazu dienen, deutlich zu machen, wie problematisch die historische Überlieferung sein kann. Die Dokumentation gibt zwar eine „offizielle“ Namenform, doch wissen wir nicht, wie diese zustande gekommen ist. Es gibt keinen Personalausweis, und die zentrale Frage lautet: wer nennt den Namen der betreffenden Person, sie selbst, ein dritter? Und: welche Rolle spielen Schreibtraditionen? Diese letzteren lassen sich oft recht gut erkennen. In der mittelalterlichen, lateinischen, Überlieferung werden die im allgemeinen bekannten Vornamen meist latinisiert, aber wie wird eine *Petrus* geschriebene Person im Alltagsleben genannt, wie ist ihr „richtiger“ Name: *Pedro*, *Pero*, *Piero*, *Pierre*? Mit den, der volkstümlichen Sprache entnommenen Beinamen weiß der Schreiber oft nichts anzufangen, er kann sie oft nicht latinisieren (außer bei bekannten Adjektiven oder Berufsbezeichnungen), also transkribiert er sie ausschließlich nach seinem Gehör, nicht nach einer Vorlage. D.h. er nimmt die Namen akustisch wahr, wobei zu klären ist, ob von der betroffenen Person selbst oder von einer dritten Person? Ist beim Urkundenakt von der Anwesenheit der Betroffenen oder Zeugen auszugehen, die ja oft auch persönlich unterschreiben, ist diese Frage bei Namenlisten, etwa Steuerverzeichnissen oder Bewohnerlisten nicht so ohne weiteres zu klären, es sei denn in den Bestimmungen wird genau vorgeschrieben, wie hier zu verfahren ist. Doch ist auch hier gewiss oft von Dritten auszugehen, ein Nachbar etwa „be“nennt seinen abwesenden Nachbarn.

Diese Problematik durchzieht die gesamte Überlieferung, von den Anfängen bis oft in die Neuzeit. Sie betrifft insbesondere Personen mit mehreren Namen: Woher können wir wissen, ob sich ein *Giovanni de Mauro* oder ein *Juan González* selber so nennt oder ob der „Zweitname“ von einem dritten, etwa dem Notar, zur genaueren Kennzeichnung hinzugefügt wurde, um *Giovanni* oder *Juan* von anderen gleichnamigen Personen zu unterscheiden?

⁶ Dazu allgemein KREMER 2014.

Gewiss ist diese Frage überspitzt, doch befinden wir uns in dem langen Zeitraum der allmählichen Festigung von Namen„systemen“. Wird, in der historischen, schriftlichen Überlieferung, eine Person im 10. Jahrhundert fast ausschließlich mit nur einem Namen genannt, so ist der Normalfall im 13. Jahrhundert die Kombination von zwei (oder mehr) Namen. Gerne wird im Zusammenhang dieses Übergangs von der Einnamigkeit zur Zweinamigkeit von einer Namenrevolution gesprochen. Doch ist daraus nicht zu schließen, dass sich die Namengebung grundsätzlich geändert hätte: die Benennungsvielfalt mit Rufname, Kosenname, Beiname war gewiss immer lebendig, nur ist vor allem durch die demographische Entwicklung bei gleichzeitigem Aufkommen von Modenamen vor allem seit dem 12. Jahrhundert eine auch urkundliche Differenzierung selbstverständlich geworden. Wann diese Mehrnamigkeit – die Beinamen für ein und dieselbe Person können durchaus variieren – zum festen System von Familiennamen wurde, wird unterschiedlich bewertet. Allgemein geht aber man davon aus, dass diese Fixierung zuerst im Adel erfolgte, relativ früh auch in den oberitalienischen Stadtstaaten. Das muss aber nicht unbedingt Voraussetzung für eine ähnliche Entwicklung im Bürgertum sein. Die Erstarrung der Zweitnamen zum festen Familiennamen ist relativ spät anzusetzen, etwa Ende des 15. Jahrhunderts ist diese Entwicklung wohl abgeschlossen. Das Vorbild Adel könnte allerdings für das charakteristische Namensystem insbesondere der Iberischen Halbinsel stehen, im dem bei der patrilinearen Linie immer auch der Muttername mitgeführt wird.

4. Womit wir bei rechtlichen Aspekten angelangt wären. Wenn ich gerade sehr pauschal andeutete, dass die Fixierung von Familiennamen im Allgemeinen recht spät erfolgte, so handelt es sich um ein europäisches (oder abendländisches) Phänomen, das es regional und schichtenspezifisch zu präzisieren gilt. Wenn sich Namen als Kennzeichnung der Familienzugehörigkeit festigen, so sind sie noch nicht unbedingt Familiennamen im rechtlichen Sinn: Es bürgert sich ein, bestimmte charakteristische Zweitnamen auf eine Familie zu beziehen, um sie von anderen zu unterscheiden. Dabei sind die sprachlichen Mittel vielfältig und nicht immer eindeutig. Allein schon die wichtigsten „romanischen“ Bezeichnungen für „Familiename“ sprechen für sich: französisch *patronyme*, also auf einen Personennamen (den des Vaters) bezogene Bezeichnung; italienisch *cognome* oder neutral „Zuname“ in klassischer Tradition; am neutralsten sind vielleicht spanisch *apellido*, portugiesisch *apelido*, eine Rückbildung zu *apellidar* / *apelidar*, ursprünglich im militärischen Sinn „Heerbann“, dann im Sinne von „Rufname“, schließlich Sippenname, ausge-

hend vom Adel. Dass die Bedeutung dieses Sippennamens für den Adel, insbesondere die Besitztümer von Mann, Frau und Sprösslingen am Anfang steht, scheint unzweifelhaft; auch ist die auffallende „Emanzipation“ zumindest des Namens der Frau wohl nur auf diese Weise zu erklären. Auch die heute für Spanien und Portugal charakteristische Struktur des Familiennamens in der modernen Namengebung, d.h. die wichtige Rolle des Mutternamens, dürfte hier ihre Ursprünge haben; allerdings ist die Verallgemeinerung dieses Systems ein Phänomen der Neuzeit, im historisch und demographisch so wichtigen 16. Jahrhundert ist, von sporadischen Ausnahmen abgesehen, dieses System für die Allgemeinheit kaum greifbar. In einem ursächlichen Zusammenhang mit dem Aufkommen von erblichen Zweitnamen in der bürgerlichen Gesellschaft muss dieses Verfahren aber nicht unbedingt stehen.

Auf die Qualität des Zweitnamens als Ausgangspunkt für die späteren Familiennamen brauche ich hier nicht näher einzugehen. Neben den Patronymen sind qualifizierende Beinamen nach der Tätigkeit oder einer physischen oder moralischen Eigenschaft sowie der Herkunft (hier in der doppelten Form nach der Örtlichkeit oder als Bewohnername) im gesamten Raum die Regel. Allerdings lassen sich, zumindest auf der Basis von absoluten Zahlen, Vorlieben erkennen. Ist für Deutschland die Benennung nach dem Beruf ganz eindeutig die häufigste Form der heutigen Familiennamen, so stehen auf der Iberischen Halbinsel die Patronyme sehr deutlich im Vordergrund. Auch für Frankreich scheinen sie zumindest die größte Gruppe zu stellen, in Italien herrscht auf den ersten Blick eine bunte Mischung, doch stehen ein Beiname (zum Begriff „rot“) und eine Berufsbezeichnung („Schmied“) an erster Stelle. Es lohnt allerdings, genauer hinzusehen. Wenn man onomasiologisch, d.h. nach den Konzepten fragt (Frage „wie sage ich für?“), ergeben sich durch Bezeichnungsvielfalt desselben Konzepts oft deutliche Verschiebungen; so stehen etwa auch in Frankreich die Konzepte ‘Schmied’ und ‘rothaarig’ an der Spitze.⁷ Mit anderen Worten: Die Motivation der Beinamengebung stimmt überall weitgehend überein, nur Ausnahmen (wie etwa die Situation auf der Iberischen Halbinsel⁸) bedürften der Erklärung.

Wichtiger sind vielleicht formale Kriterien, an denen man die Funktion von Bei- oder Zweitnamen als Familiennamen erkennen kann. Während Frankreich kaum eindeutige Sonderformen kennt (*Robert* kann Vorname oder

⁷ Zu dieser Thematik u.a. KREMER 1996 und 2014.

⁸ Deutlicher Vorrang der Patronyme; für Katalonien sind die „Hausnamen“ charakteristisch. Beispiele für Namenfrequenzen in KREMER 1991.

Familienname sein), sich allerdings gegenüber anderen Ländern durch den Erhalt des Artikels bei sprechenden Beinamen auszeichnet (*Lefèvre* oder *Leroux* gegenüber artikellosen *Ferraro*, *Herrero*, *Schmied* oder *Rosso*, *Rojo*, *Rot* in anderen Sprachen), sind für Italien und die Iberische Halbinsel morphologische Verfahren charakteristisch, die einen Familiennamen sofort als solchen erkennen lassen. Die komplexe Situation im Rumänischen (*-escu* usw.) klammere ich hier aus. Für Spanien ist das, immer unbetonte, patronymische Suffix *-ez*, dem im Portugiesischen *-es* entspricht, kennzeichnend (*González* bzw. *Gonçalves* zu *Gonzalo* bzw. *Gonçalo*, älter *Gonçalvo*). Es wird ausschließlich mit Personennamen verbunden. Dadurch unterscheidet sich die von allen (allerdings nicht immer gerechtfertigt) als „typisch Italienisch“ empfundene Endung *-i*. Sie kann mit jeder Art Name verbunden werden – also *Martini* (Personenname) neben *Rossi* (Beiname) oder *Ferrari* (Berufsbezeichnung) – und ist bei eindeutiger Funktion (Bezug auf eine Person) morphologisch mehrdeutig: Es kann sich um eine Genitivform („Kind des“) oder eine Pluralform („zur Familie der... gehörig“) handeln, doch ist die Erklärung komplex. Zudem ist diese Bildungsweise nur für die Toscana charakteristisch, im Norden, Zentrum und Süden Italiens ist die Beiordnung des im Singular stehenden Zweitnamens das Normale, wie in Frankreich ist die Funktion an der Form nicht erkennbar (*Martino*, *de Martino*, *Rosso*, *Ferraro*); hinzu kommen für Italien eine ganze Reihe weiterer morphologischer Formen, die einen Namen eindeutig in seiner Funktion als Familienname erkennen lassen.⁹

5. Doch welche Art Dokumentation gibt uns konkrete Hinweise auf Namensysteme bzw. feste Gebrauchsmuster? Es ist müßig, hier auf alle möglichen Überlieferungsformen einzugehen. Allerdings sind in diesem Zusammenhang wohl grundsätzlich demographische Quellen (Namenlisten) und die Namengebung in bestimmten sozialen Schichten (oft sind beide miteinander kombinierbar) von besonderem Erkenntniswert, da sie einen Zustand wiedergeben. Demographische Inventare sind in nicht geringer Zahl überliefert und auch in Editionen greifbar, eine vergleichend-systematische Untersuchung wäre wünschenswert. Zu diesen demographischen Quellen zählen u.a.

⁹ Dazu KREMER 2006.

Leibeigeneninventare¹⁰
 Nobiliarien¹¹
 Steuerlisten¹²
 Bewohnerlisten¹³
 Tauflisten von „Eingeborenen“ im Zeitalter der Kolonisierung¹⁴
 Tauflisten von Juden¹⁵ (Marranos, Conversos) und Mauren (Morisken)¹⁶
 Pfarreiregister (Kirchenbücher)¹⁷
 Gruppenverzeichnisse, etwa der Inquisition, Berufsgilden oder Findelkinder
 Glaubensflüchtlinge¹⁸
 Moderne Migration¹⁹
 u.ä.

Eine weitere, vielleicht zu selten berücksichtigte Quelle zur Geschichte der Namengebung sind kinderreiche Familien oder Aufzählungen von Familienverbänden. Aus dieser Art Dokumentation lassen sich wesentliche Erkennt-

¹⁰ Besonders wichtig die aus Galicien (10. Jahrhundert). Vgl. allgemein BARROS ²1947, Auswertung in KREMER 2004a.

¹¹ Zu den ältesten zählen die aus Portugal, sie liegen in guten Ausgaben von MATTOSO (1980) vor.

¹² Die bedeutendsten sind gewiss die aus Paris aus den Jahren 1292, 1297-1300, 1313; wichtige Ausgaben von MICHAËLSSON (1951, 1958, 1962).

¹³ Sehr zahlreiche Beispiele. Für die Iberische Halbinsel wichtig u.a. Soria (1270), Barcelona, Sevilla, Navarra (alle 14. Jahrhundert), Pontevedra (15. Jahrhundert), Madeira (15. und 16. Jahrhundert; vgl. KREMER 1999), Aragón (1495), Katalonien (16. Jahrhundert), Lissabon (16. Jahrhundert, vgl. KREMER 2013), Spanien insgesamt (Catastro de Ensenada 1751/1752) usw. Vgl. auch KREMER 2010, 2012.

¹⁴ Insbesondere Sklavenlisten aus Sevilla oder Einheimische aus Indien; dazu etwa KREMER 2001. Die Thematik verdiente eine gezielte Untersuchung, sie betrifft auch höher gestellte Personen nach dem Muster „Mas elle *Songa* trazia vestido huã roupeta e imperiaes de cetim pardo picado, e huã capa de raxa, gorra de seda, e botas laranjadas, isto à Portuguesa; *puslhe por nome de D. Paulo de Novaes, por ser o Governador seu padrinho (...)*“ a.1582 MonAfricana 3,210.

¹⁵ Ein sehr nützliches Verzeichnis der in portugiesischen Quellen des 15. Jahrhunderts genannten Juden bietet TAVARES 1984. Eine systematische Untersuchung (Vornamen und Frequenz, Frauennamen, charakteristische Beinamen) böte sich an. Die ausgeübten Berufe sind besonders ausgewiesen (394-694). In unserem Zusammenhang wichtig die Übersicht der *conversos*, mit altem und neuen Namen (870-907).

¹⁶ Die sehr umfangreichen Inventare der Inquisition aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, etwa aus Segovia oder Cuenca, sind größtenteils unveröffentlicht; vgl. auch KREMER 1991.

¹⁷ Die Anfänge reichen ins 14. Jahrhundert, doch seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts nehmen diese bedeutenden Register ungeheuren Aufschwung.

¹⁸ Insbesondere im Zeitalter der Reformation (Hugenotten). Besonders wichtig sind die Einbürgerungslisten in Genf (1549-1587 und 1684-1792).

¹⁹ Einbürgerungslisten und Verzeichnisse von Namenänderungen.

nisse über den Stand der konkreten und „offiziellen“ Namengebung einer bestimmten Zeit und Umgebung gewinnen.

6. In dieser kurzen Intervention kann ich nicht für alle Sprachen alle Aspekte der Bedeutung oder der Geschichte des *nombre civil*, des „bürgerlichen Namens“, behandeln. Letztlich geht es um Benennungsverfahren im Laufe der Geschichte, so wie sie der historischen Überlieferung zu entnehmen sind. An wenigen konkreten, portugiesischen Beispielen möchte ich Ihnen die Situation der offiziellen Namensnennung zeigen. Im Inventar der Inquisitionsakten des Tribunals von Coimbra, das die Jahre 1541 bis 1820 umfasst, sind in 669 Bündeln in chronologischer Ordnung die Prozesse von über 16.000 Personen erfasst. Zumindest im Prinzip erlaubt diese Dokumentation einen ziemlich getreuen Überblick über den Stand, eventuell die Entwicklung der Namengebung bzw. der Namenregistrierung über fast drei Jahrhunderte, zumindest im Bereich des neben Lissabon und Évora wichtigsten Inquisitionstribunals Coimbra.²⁰ In ihrer großen Mehrzahl²¹ handelt es sich offenbar um *cristãos novos* „Neuchristen“ (konvertierte Juden, die als „Kryptojuden“ gerade im Einzugsgebiet von Coimbra oft alte Traditionen weiter pflegten oder heute noch pflegen)²² oder als solche verdächtige Personen.

Diese Gesellschaftsgruppe ist zu unterscheiden von der jüdischen Bevölkerung in anderen Ländern: Spanien und Portugal waren im Prinzip nach 1492 bzw. 1498 „judenfrei“. Juden emigrierten oder konvertierten. Dabei nahmen sie bei der Taufe „christliche“ Vollnamen (Vorname und Familienname) der Zeit an, an ihren Namen sind sie (zumindest im Prinzip) nicht als Konvertiten zu erkennen. In den anderen Staaten behielten Juden oft ihre traditionellen

²⁰ Das Inventar wurde wohl von einem Schreiber verfasst, der die Einträge nach Gehör niederschrieb („o escriba escrevia como ouvia“, XII). Die Bündel sind chronologisch geordnet, die innere Ordnung (chronologisch oder nach Namen) ist nicht ersichtlich (XIII). Es handelt sich um eine diplomatische Ausgabe, d.h. Wiedergabe der Originalorthographie.

²¹ Das Inventar erfasst auch nicht wenige Ausländer.

²² Die direkten Hinweise in unserer Quelle sind eher selten, im Wesentlichen nur „culpas de judaismo contra Leonarda Gomes da villa de Mello“ a.1602 InqCoimbra 81, „dittas de judaismo contra Luiz Pinto da cidade de Coimbra e João Loppes, mercador na Calçada e outros“ a. 1604 ib. 82, „Diligencia que se fez sobre o facto de alguns *christãos novos* de Mortagua“ a.1609 ib. 87, „Antonio Soares, *Christão novo*, solteiro, que não tem officio, filho de Henrique Soares, de Trancozo“ a.1669 ib. 237, „Dito tocante ao *fanatismo* de Bragança e perturbação do Santo Officio“ [18.Jh.] ib. 466. Zur Situation im 20. Jahrhundert vgl. Samuel SCHWARZ, *Os Cristãos Novos em Portugal no sec. XX*, Lisboa 1925.

Namen²³, die Registrierung und Führung eines Familiennamens wurde erst in napoleonischer Zeit zur Pflicht.

In unserem Inquisitionsinventar wird der Vorname genannt, der oder die Familiennamen, ggf. die Filiation, Beruf und Stand, der Wohnort und das Jahr. Uns interessiert hier die Familiennamengebung, die insbesondere in Nennungen mit der Formel „Sohn bzw. Tochter von“ auch über zwei Generationen greifbar wird. Doch auch die Nennung von Eheleuten kann in Ausnahmefällen von Interesse sein. Durch die lange zeitliche Streuung dieser außerordentlich interessanten Dokumentation könnte man vermuten, ein ziemlich getreues Bild der Entwicklung der Namengebung oder Namennennung zu erhalten. Gleichzeitig ermöglichte eine genauere Untersuchung eine Antwort auf die unterschwellige Frage, an welchen Familiennamen man diese „alten Juden“ oder deren Nachkommen vielleicht noch heute erkennen kann; denn offensichtlich gibt es eine Reihe von Merkmalen, die in ihrer Summe die „Intuition des Volkes“ bestätigen könnten. Das ist komplexer als die im Deutschen unmittelbar als Fremdnamen erkennbaren (Baruch de) *Spinoza*²⁴ oder (Adalbert von) *Chamisso*²⁵ usw.

7. Da ich Ihnen keine langen Namenlisten zumuten möchte, greife ich zum heutigen Anlass nur wenige Beispiele für bestimmte Phänomene heraus. Pauschal lässt sich festhalten: Das portugiesische Namenssystem in seiner heutigen, offiziellen Form deutet sich durchgehend an, ist aber nicht die Regel. Bei Männern wird meist der Beruf und/oder Wohnort angegeben, bei Frauen (die in großer Überzahl sind) ist üblicherweise der Ehemann bzw. Vater als Referenzperson genannt, bei den Kindern immer die Eltern oder ein Elternteil. Üblich ist ein Familienname, an diesem ist die Familienzugehörigkeit allerdings sehr oft nicht unmittelbar zu erkennen.²⁶ Bei den Vornamen nimmt

²³ Charakteristisch sind „durchsichtige“ Namen, vgl. das wichtige Inventar der mittelalterlichen Judennamen in Frankreich von SEROR 1989. Frühe Konvertitennamen aus Salerno (1294) in KREMER 1991: 211.

²⁴ Z.B. o Lissenssiado Joam Rodrigues *Espinoza*, medico, do Porto a.1620 InqCoimbra 103, Anna *de Espinoza*, mulher de Matheus Carvalho, de Bragança a.1671 InqCoimbra 248.

²⁵ In diesem Fall aus französisch (*de Chamissot*). Doch ist *Chamiço/Chamisso* ein gut belegter spanischer und vor allem portugiesischer Familienname, zuerst für Juden (*Chamiço* a.1564 *JudeusPortugal* 98).

²⁶ Absolute Ausnahme in unserem Inventar ist mit fünf Familiennamen Padre *Joze de Matos Ferrão Castelo Branco Figueiredo e Serra*, de Villa Chã de Poiarses, Coimbra s.d. InqCoimbra 449. Zum Adel siehe weiter unten.

die Tendenz zu zwei Namen (oft in der Kombination mit *Maria* oder *José*) insbesondere im 18. Jahrhundert deutlich zu. Bei Ehepaaren behält in der Regel jeder Ehepartner seinen Namen. Haupttypen sind die Benennung (insbesondere des Sohnes) nach dem Vater, die Tochter erhält oft den Familiennamen der Mutter, oder die Kinder tragen andere Familiennamen als die Eltern. Beliebter ist die Movierung des Namens des Ehemannes bzw. des Vaters. Bemerkenswert die umgekehrte Folge der beiden Familiennamen in den eher seltenen Fällen eines „vollen“ Namens. Andererseits spiegeln diese Beispiele den portugiesischen Namenalltag, so wie er auch heute noch vorherrscht.

In unserem Zusammenhang ist die Namenvererbung oder Namentradition von Bedeutung. Die Diskussion um die zeitliche Fixierung erblicher Familiennamen lässt sich am ehesten statistisch lösen. Ende des 15. Jahrhunderts scheint die Entwicklung weitgehend abgeschlossen, doch ist bis in die Neuzeit immer wieder mit spontaner Namenbildung zu rechnen.²⁷ Definitiv fixiert werden Beinamen zu Familiennamen erst ab 1911. Vereinzelt finden sich noch im 16. Jahrhundert spontane patronymische Bildungen. Auch später wird spontane Namenbildung in Einzelfällen greifbar (1).²⁸ Der Normalfall ist, wie angedeutet, ein Vorname und ein Nachname, wobei die Generationen nicht übereinstimmen müssen (Beispiele 2 und 3). Doppelte Familiennamen gibt es durchgehend, allerdings durchaus selten, erst nach der Wende zum 19. Jahrhundert halten sich ein oder zwei *apelidos* ungefähr die Waage (4); gelegentlich kann es sich auch um einen spontanen, nicht als solchen gekennzeichneten Beinamen handeln. Recht selten scheint das heutige System durch. Gelegentlich ist die Ordnung nach spanischem Muster umgekehrt, d.h. der Leitname des Vaters steht an erster Stelle der Namenkette (5). Hier wäre interessant zu untersuchen, in welcher Weise sich spanische und portugiesische Namentraditionen miteinander vermischen: Bei der Mehrzahl der „Neuchristen“ handelt es sich um 1492 nach Portugal geflohene spanische Juden.

²⁷ Vielleicht könnte in einem Beispiel wie Anna Furtada, mulher de João *Gonsalves, o Gonsalinho* de alcunha, çapateiro, de Bragança a.1664 InqCoimbra 213 auf den Großvater angespielt werden (**Johão*, Sohn des *Gonçalo*, der „kleine *Gonçalo*“), doch kann hier nur spekuliert werden.

²⁸ Diese Bildungsweise erinnert an die Vornamengebung nach dem Ortsheiligen wie etwa in *Troquato de Almieira, lavrador, de S. Troquato, Guimaraens* (s.18 InqCoimbra 440).

(1) Spontane Familiennamenbildung:

Luiz Farinha, de Farinha Podre (a.1627 InqCoimbra 135)

Antonio Cardozo de Almendra, cazado com Maria Nunes, de Vilarinho dos Galegos e morador em Almendra, Lamego (s.18 InqCoimbra 444)

Jose da Paz Almeida, estudante da Universidade, solteiro, filho de Antonio Rodrigues da Paz, mercador, de Freixo de Espada a Cinta e morador em Almeida (a.1727 InqCoimbra 367)

(2) Ein Vorname und ein Familienname:

Duarte Dias, mercador na villa da Covilhã (a.1567 InqCoimbra 5)

Ignez Fernandes, viuva de Antonio Vaz, da cidade de Guarda (ib.)

Marianna Pereira, Maria Pereira, Violante Pereira, filhas de Manoel Carvalho, de Bragansa (a.1713 InqCoimbra 333)

Francisco Barreto, solteiro, filho der Sabastiam Rodrigues, tesellam de sedas, de Bragansa (a.1713 InqCoimbra 335)

Antonio Joze Ferreira, de officio de ferreiro, de Guimaraens, Cabessa Santa, Penafiel, Porto (a.1801 InqCoimbra 435)

Maria Antunes, solteira, filha de Joze Antunes, trabalhador, de Miranda do Corvo (ib.)

(3) Familiennamen zwischen Generationen stimmen nicht überein:

Francisca Ferreira filha de Branca Fernandes moradora nesta cidade (a.1567 InqCoimbra 6)

Francisco Barreto, solteiro, filho der Sabastiam Rodrigues, tesellam de sedas, de Bragansa (a.1713 InqCoimbra 335)

Joam Rodrigues Pimentel, solteiro, trosedor, filho de Francisco de Mesquita, trosedor, e de Maria Loppes, de Vinhaes (a.1713 InqCoimbra 332)

Marianna Pereira, Maria Pereira, Violante Pereira, filhas de Manoel Carvalho, de Bragansa (a.1713 InqCoimbra 333)

Branca de Oliveira, filha de Domingos Loppes, de Villa Flor, e moradora em Mirandella (a.1713 InqCoimbra 334)

Joam Rodrigues Pimentel, solteiro, trosedor, filho de Francisco de Mesquita, trosedor, e de Maria Loppes, de Vinhaes (a.1713 InqCoimbra 332).

Maria Henriques, solteira, Leonor da Fonseca, solteira, beide Töchter des Francisco Rodrigues, o Tota, de Mursa (a.1725 InqCoimbra 359)

(4) Ein oder zwei Familiennamen:

Gaspar Rodrigues Lourenso, çapateiro, de Bragansa (a.1631 InqCoimbra 156)

Alvaro Lopez Braz, marchante, natural e morador va villa de Buarcos (a.1631

InqCoimbra 157)

Eufemia de Oliveira cazada com *Manoel Rodrigues Tanequo*²⁹, de Aveiro (a.1631 InqCoimbra 157)

Fellessianna Fernandes, solteira, filha de *Joze Rodrigues Lobo*, de Vinhaes (a.1713 InqCoimbra 336)

Joam Henriques Nunes, solteiro, tessellam, filho de *Jose Henriques Nunes*, mercador, e de *Maria Antonio*, de Bragansa (a.1713 InqCoimbra 331)

Fernando Vicente Martins de Carvalho, solteiro, filho de *Francisco Joze Theotonio Martins de Carvalho*, de S. Martinho do Bispo, e morador em Coimbra (a.1805 InqCoimbra 435)

(5) „Spanische“ Folge der Familiennamen:

Manoel Chama de Almeida, solteiro, filho de *Gaspar de Almeida* e de *Joanna Chama*, de Soure (a.1631 InqCoimbra 156)

Joam da Silva de Moraes, solteiro, escrivam do Judicial de Bragansa, filho de *Gaspar da Silva* e *Mecia de Moraes*, de Bragansa (a.1713 InqCoimbra 331)

Joze Carlos de Sousa Machado, solteiro, filho de *Joze Antonio de Sousa*, ambos organeiros, de Braga (s.18 InqCoimbra 441)

Deniz Joze Soares, filho de *Joze Soares da Cunha*, de Sebal, termo de Coimbra, medico do partido de Lourical ahonde he morador (s.18 InqCoimbra 441)

(6) Unterschiedliche Familiennamen für alle:

Anna Henriques filha de *Elena Nunes* e de *Manoel Loppes Torres*, de Trancozo Bispa do de Vizeu (a.1616 InqCoimbra 93)

Joam Rodrigues Pimentel, solteiro, trosedor, filho de *Francisco de Mesquita*, trosedor, e de *Maria Loppes*, de Vinhaes (a.1713 InqCoimbra 332).

Antonio Rodrigues Ferreira, filho de *Pedro Cardozo*, de Bragansa (a.1716 InqCoimbra 341)

Balthazar Loppes, filho de *Manoel Carvalho* e de *Izabel Moraes*, de Bragansa (a.1716 InqCoimbra 339)

Maria Henriques, solteira *Leonor da Fonseca*, solteira, beide Töchter des *Francisco Rodrigues*, o Tota, de Mursa (a.1725 InqCoimbra 359)

Anna de Paiva Chaves, solteira, filha de *Antonio de Carvalho Fontes*, do Sabugal (s.18 InqCoimbra 456)

Ein zentrales Problem sind unterschiedliche Familiennamen, über die (zumindest auf den ersten Blick) eine Familienzusammengehörigkeit nicht erkannt werden kann. Alle Familienmitglieder können verschiedene Namen tragen,

²⁹ Vermutlich Spitzname und nicht *apelido*, früher Beleg zu port. prov. *taneco* 'Teufel'.

oder zwischen den Generationen gibt es keine erkennbare Beziehung (6). Dort wo das Patronym nicht mit dem des Vaters übereinstimmt und die Mutter unerwähnt bleibt, könnte sich der *apelido* auf deren Namen beziehen, doch sehr häufig lässt sich über die Namen keine Familienverbindung erkennen. Hier müsste jeder Einzelfall und sein Umfeld geprüft werden, um zu erkennen, von wem der Nachname des Kindes übernommen wurde.

Ehepaare tragen in der Regel unterschiedliche Familiennamen. Gelegentlich scheint es aber auch zur (aus dem Deutschen bekannten) Annahme des Familiennamen des Mannes gekommen zu sein. Bei der Häufigkeit bestimmter Namen kann diese Übereinstimmung jedoch auch Zufall sein (7). Das ist besonders auffallend, wenn für beide Generationen (Eltern und Kinder) identische Namen vorliegen (8). Eindeutig ist die Übernahme des Namens des Ehemannes bei einer Feminisierung (wie im Deutschen *Müller* → *Müllerin*), auch wenn der Name sehr häufig begegnet (9). Von besonderem Interesse ist die Übernahme des Vornamens des Mannes als Zweitname der Ehefrau, die vielleicht manche heutige Familiennamen erklärt (10).

(7) Ehefrau mit Namen des Ehemannes (?):

Cathrina de Azevedo, mulher de Diogo de Azevedo, morador nesta cidade (a.1568 InqCoimbra 11)

Angella *Nunes* cazada com Francisco *Nunes*, de Vizeu (a.1631 InqCoimbra 157)

Garcia [= Grácia] *da Fonseca* cazada com Gaspar *da Fonseca*, do Porto (a.1623 InqCoimbra 117), *Fernando da Fonseca*, cazado com Leonor *da Fonseca*, de Pinhel (a.1725 InqCoimbra 359)

Maria de Paiva Caminha, mulher de Duarte de Paiva, natural e moradora em Montemor-o-Velho (a.1625 InqCoimbra 121)

Maria Rodrigues Pires, cazada com Antonio Pires, de Algozo, Miranda (a.1718 InqCoimbra 351)

Izabel Navarro, cazada com Jeronimo Navarro, de Trancozo e moradora em Penella (a.1737 InqCoimbra 399)

Diogo da Silva, capador, cazado com Maria Monteiro da Silva, de Escalhão, Lamego (s.18 InqCoimbra 452)

(8) Identischer Familienname Mann, Frau, Kind (Zufall?):

Anna Gomes, solteira, filha de Bartholomeu Gomes e de Branca Gomes, de Vizeu (a.1631 InqCoimbra 149)

Francisco *Henriques*, solteiro, filho de Antonio *Henriques*, trosedor, e Francisca *Henriques*, de Vinhaes e morador em Bragansa (a.1718 InqCoimbra 343)

(9) Movierung des Familiennamen des Ehemannes:

Marqueza Cardoza mulher e Diogo Cardoza mercador morador na cidade de Lamego (a.1570 InqCoimbra 20)

Maria Cardoza cazada com Jorge Cardoza, natural de Lamego (a.1625 InqCoimbra 120)

(10) Vorname des Mannes als Zweitname der Ehefrau:

Anna Francisca, cazada com Francisco Fernandes, lavrador, de Escalhão, Castello Rodrigo (a.1682 InqCoimbra 272)

Izabel Maria Gabriel, cazada com Gabriel Rodrigues, mercador, de Bragança (a.1718 InqCoimbra 341)

Madalena Francisco, cazada com Francisco Ferreira, soldado, de Santa Comba Dam e moradora em Buarcos (a.1727 InqCoimbra 368)

Für die Kindergeneration gibt es verschiedene Namenbezüge zu den Eltern. Die Differenzierung Sohn + Name des Vaters bzw. Tochter + Name der Mutter bedürfte einer statistisch-systematischen Untersuchung, um eventuelle Konstanten zu erkennen.³⁰ Offensichtlich aber ist oder kann die Namengebung für die Kinder unterschiedlich sein. Im Normalfall erben die Kinder, insbesondere die Söhne, den Familiennamen des Vaters (11), oder es wird nur ein Name von zweien übernommen (12). Nur gelegentlich erbt der Sohn den Familiennamen der Mutter (Beispiel 13, in diesem Fall mit zusätzlicher Movierung). Bei den Töchtern scheint es zwei Formeln zu geben. Am häufigsten begegnet der (da wo möglich) feminisierte Familienname des Vaters, die Tochter bezieht ihre Identifizierung nach dem Vater. Hier wird eine Konstante (die Ehefrau und die Tochter werden nach der männlichen Bezugsperson benannt) deutlich (14, 15).³¹ Doch keineswegs selten erbt die Tochter den Familiennamen der Mutter (16), was im Einzelfall zu hinterfragen wäre. Auffällig ist die Häufung scheinbar „unmotivierter“ Namen bei den Töchtern. In zahlreichen Fällen dürfte vermutlich auf den (nicht erwähnten) Nachnamen der Mutter zu schließen sein (17, 18). Die Problematik derartiger Rekonstruktionen lässt sich an zahlreichen Beispielen illustrieren, hier eine Familie aus Aveiro (19).

³⁰ Vgl. KREMER 1991: 197 (Beispiele 2 bis 4).

³¹ Im Falle von *Sabastianna Barbora, solteira filha de Antonio Franco e de Maria Barbora, de Aveiro (a.1631 InqCoimbra 156)* kann man zwischen patronymischem Bezug und vererbtem Doppelnamen schwanken.

(11) Vererbung des väterlichen Familiennamens: (oder Gesamtnamens):

Antonio *de Almeida* estudante, solteiro filho de Antonio Dias *de Almeida*, advogado, nesta cidade (a.1621 InqCoimbra 105)

Antonio *Teixeira*, solteiro, filho de Manoel *Teixeira*, ourives de Lamego (a.1631 InqCoimbra 157),

Fellippa *Nunes*, de Aveiro, que nunca cazou, filha de Antonio *Nunes* e de Antonia *Pires* (a.1631 InqCoimbra 156)

Genebra *Mendes*, solteira, filha de Manoel *Mendes*, rendeiro, e de Branca *Correa*, de Vizeu (ib.)

Christovam *Rodrigues*, solteiro, filho de Christovam *Rodrigues*, de Buarcos (a.1634 InqCoimbra 159)

Luiza Maria *Pereira*, filha de Manoel *Loppes Pereira*, de Bragança (a.1718 InqCoimbra 345)

Joze *de Andrade*, estudante de latim, solteiro, filho de outro Joze *de Andrade*, de Penella (a.1728 InqCoimbra 370)

Joaquim *Pimentel*, solteiro, filho de Joze *Furtado Pimentel*, da Ilha do Faial (s.18 InqCoimbra 440)

Francisco *Rebello de Castello Branco*, escrevente, solteiro, filho de Bernardo *Rebello Castello Branco*, que vivia de sua fazenda, de Lamego (a.1732 InqCoimbra 391)

Manoel *Rodrigues Duarte*, sem officio, solteiro, filho de Manoel *Rodrigues Duarte* (ib.)

Joam de Athaide e *Vasconcellos*, solteiro, sem officio, filho de Lourenço Manoel *de Vasconcellos*, cappitam-mor de Lamego, natural e morador em Lamego (ib.)

Januario *Venceslau de Macedo*, estudante do primeiro ano de *Mathematica e segundo Filozofico*, solteiro, filho de Francisco Joze *de Macedo*, do Funchal, Madeira (s.18 InqCoimbra 439)

Diogo *Franklim*, solteiro, do Porto, filho de outro do mesmo nome (s.18 InqCoimbra 451)

Manoel Henriques *de Lara*, solteiro, filho de Francisco Nunes *de Lara*, da Guarda e morador nas Freixedas (s.18 InqCoimbra 459)

(12) Nur ein Familienname wird vererbt:

Antonio *Rodrigues Frade*, solteiro, filho de Francisco *Fernandes Frade* e de Brites *Fernandes*, de Vizeu (a.1631 InqCoimbra 157)

(13) Übernahme des Familiennamens der Mutter:

Antonio *Cardozo*, solteiro, filho de Francisco *Peres* e de Maria *Cardoza*, de Almodafa, Bispado de Lamego (a.1631 InqCoimbra 157)

(14) Movierter Familienname der Tochter:

Clara Cardoza solteira, filha de Pero Cardozo, de Bragança (a.1599 InqCoimbra 65)³²

Angella Nunes Brandoa, solteira, filha de Jorge Brandam, desta cidade; *Maria Brandoa* solteira filha de Jorge *Brandam*, de Coimbra (a.1620 InqCoimbra 101/102)

Maria Coelho natural e moradora em Verride, filha de Jorge Coelho e de Cathrina da Fonseca (a.1625 InqCoimbra 122)

Izabel Ribeiro, filha de Manoel Ribeiro, de Aveiro (a.1634 InqCoimbra 159)

Joanna Barreta, solteira, filha de Joam Barreto, de Vizeu (a.1636 InqCoimbra 165)

Sabastianna Cavalleira, solteira, filha de Manoel Fernandes Cavalleiro, lavrador, de Montemor-o-Velho (a.1671 InqCoimbra 249)

Maria Fernandes Roldana, solteira, filha de Domingos Fernandes Roldam, do Carsam, Outeiro (a.1699 InqCoimbra 309)

Brites Loppes Ruiua, solteira, filha de Domingos Loppes Ruivo, o faraó de alcunha, de Chasim, Miranda (a.1701 InqCoimbra 316)

Cathrina Amarella, solteira, filha de Domingos Gonsalves Amarello, de Fozcoa, Lamego (a.1725 InqCoimbra 360)

Thereza Luiz Ramalha, solteira, filha de Simão Luiz Ramalho, de Villa Nova de Fozcoa (a.1728 InqCoimbra 371)

Maria Machada, solteira, filha de Manoel Machado, de Guimaraens, e moradora na freguezia de São Thirso, Porto (a.1729 InqCoimbra 378)

Maria Pinta, solteira, filha de Antonio Pinto, de villa da Orta, Lamego (a.1730 InqCoimbra 383/400)

Violante Navarra, solteira, filha de Jeronimo Navarro, de Penella, Lamego (s.18 InqCoimbra 447)

(15) Namenbezug Vater / Tochter:

Antonia Rodrigues filha de Antonio Rodrigues morador em Aveiro (a.1567 InqCoimbra 7)

Luiza Henriques filha de Caetano Luiz viuva moradora nesta cidade de Coimbra (a.1567 InqCoimbra 6)³³

Domingas Francisca, filha de Francisco Fernandes, de Sabrosa Lafoens (a.1647 InqCoimbra 180), die Mutter: *Anna Francisca, cazada com Francisco Fernandes*, lavrador, de Escalhão, Castello Rodrigo (a.1682 InqCoimbra 272)

³² Diese Anpassung begegnet in Einzelfällen durch die gesamte Überlieferung, hier etwa auch *Maria Cardoza*, filha de Duarte *Cardozo*, de Vinhaes (a.1713 InqCoimbra 333), *Anna Cardoza*, filha de Francisco *Cardozo*, de Jaen, Reino de Castilla, e moradora no Porto a.1701 InqCoimbra 313 u.a.

³³ Theoretisch könnte es sich beim „Familiennamen“ *Luiz* noch um eine spontane Bildung „Sohn des *Luís*“ handeln, *Luisa* wäre dann nach ihrem Großvater benannt.

(16) Familiennamen nach der Mutter:

Maria da Costa, solteira, filha de Diogo Correia e de Izabel da Costa, de Sam Martinho de Mouros, junto a Lamego (a.1631 InqCoimbra 156)

Maria Ramires, solteira, filha de Jeronimo Paes e de Maria Ramires, natural de Lisboa e moradora no Porto (a.1625 InqCoimbra 121)

Maria Rebella solteira, filha de Simão Loppes e de Antonia Rabella, de Lisboa (a.1631 InqCoimbra 148)

(17) Unterschiedliche Namenbezüge bei Kindern:

Sohn: *Rodrigo de Campos, solteiro, filho de Francisco Rodrigues de Campos e Brites Henriques*, de Pinhel

Tochter: *Izabel Henriques, solteira, filha de Francisco Rodrigues Campos* [Mutter: *NN. *Henriques?*] de Pinhel (s.18 InqCoimbra 447)

(18) Rekonstruktion des Mutternamens?:

Maria Cardoza, solteira, filha de Francisco Peres, de Almudafa [Mutter *NN. *Cardoza?*] Bispado de Lamego (a.1631 InqCoimbra 156)

Branca de Oliveira, filha de Domingos Loppes, de Villa Flor, e moradora em Mirandella [Mutter *NN. *de Oliveira?*] (a.1713 InqCoimbra 334)

Cathrina Pereira, solteira, filha de Antonio da Costa, tesellam, de Bragança [Mutter *NN. *Pereira?*] (a.1713 InqCoimbra 335)

Leonor Gomes, solteira, filha de Fernando Lopes Neto e Clara Maria [Mutter *NN. *Gomes?*] da Torre de Terrenho, da vila de Moreira, Vizeu (s.18 InqCoimbra 460)

(19) Namenbeziehung innerhalb einer Familie (António Rodrigues³⁴):

Cathrina Antunes mulher de Antonio Rodrigues de Aveiro (a.1567 InqCoimbra 5)

Guimar Antunes filha de Antonio Rodrigues de Aveiro (ib. 4)

Fellippa de Andrade filha de Antonio Rodrigues morador em Aveiro (ib. 6)

Antonia Rodrigues filha de Antonio Rodrigues morador em Aveiro (ib. 7)

Für das ausgehende 18. Jahrhundert wird das Tragen von zwei Vornamen und auch die zusätzliche Angabe der *alcunha* (eines Spitznamens) häufiger.³⁵ Doch

³⁴ Identifizierung nur durch die Ortsangabe Aveiro, die Kombination *Antonio Rodrigues* ist häufig, z.B. Fernam Rodrigues çapateiro solteiro filho de *Antonio Rodrigues*, morador nesta cidade de Lamego (a.1568 InqCoimbra 11) usw.

³⁵ Möglicherweise sind gelegentlich auch „sprechende“ Zweitnamen entsprechend zu interpretieren, wie *Antonio Joaquim Marques Estragado, pedreiro, cazado, de Eiris, Parada*, e morador de Penella, Barsellos (a.1806 Inq 436) u.ä. Durch die Kommasetzung interpretiert der Herausgeber: *Fellippe Rodrigues Nunes, solteiro, filho de Manoel*

begleiten die für die Sprachgeschichte wichtigen Beinamen (20) die gesamte Geschichte der Namengebung. Doppelte Vornamen sind sporadisch seit dem 16. Jahrhundert überliefert. Die Mehrzahl der Töchter besitzt seit dem 18. Jahrhundert einen doppelten Vornamen – oft mit *Maria* wie bei den Männern mit *José* – aber keinen Familiennamen, bei nur einem Vornamen wird der Nachname genannt (Muster 21).

Bemerkenswert sind schließlich einige Namenschwankungen, die augenfällig das wenig regulierte System bzw. das Namenverhalten im Alltag demonstrieren (22). Anders verhält es sich in einem Fall wie (23). Hier, bei *do Menino Jesus* („Vom Jesuskind“) handelt es sich eindeutig um einen Beinamen zum gleichnamigen Waisen- oder Obdachlosenasyl (*recolhimento*), wie aus der Parallele deutlich hervorgeht. In wenigen Fällen werden mehrfach verheiratete Personen (Frauen) genannt (24).

In einigen Fällen werden gleichnamige Personen hintereinander registriert. Das scheint darauf hinzudeuten, dass das Inventar in manchen Passagen nach einer gewissen Ordnung angefertigt wurde, doch ist kein durchgehendes Ordnungsprinzip zu erkennen (25). In Beispielen wie (26) fällt der Name *Bernarda* (oder auch die Kombination *Brites Bernarda*) besonders auf. Er kann sowohl als zweiter Vorname wie auch als patronymische Form (Matronym oder Feminisierung von *Bernardo*) interpretiert werden, was im Fall der beiden Schwestern mit doppelten Vornamen (27) vielleicht naheliegen könnte. Der Name *Bernarda* bedarf allerdings der Überprüfung, denn nur selten ist das Patronym *Bernardes* belegt, gar nicht **Bernardo*. Vielleicht nur Zufall ist die Folge in (28).

Problematisch ist die genaue Interpretation von ergänzenden Namen des Typs *da Paz*, *da Cruz* oder *das Neves*, die mit der Fixierung des Systems (1911) zu festen Familiennamen werden. Es ist nicht immer mit Sicherheit auszumachen, ob es sich um einen Namenszusatz oder einen ererbten Namen handelt (29).

Deutlich hebt sich die Namengebung sowohl der Vornamen als der Familiennamen der sporadisch genannten Adelsmitglieder von der „bürgerlichen“ ab (30). Unser Nameninventar bietet vielfältige Möglichkeiten der Ahnenforschung. Anhand markanter Familiennamen lassen sich gelegentlich Familienverbände rekonstruieren. Gleichzeitig zeigen derartige Rekonstruktionen die Problematik der „freien“ Namenwahl bzw. Namenordnung (Beispiele 31/32, Beginn 18. Jahrhundert). Vielleicht ist *Rodrigues* der offensichtlich aus Spa-

Rodrigues, Chisme, de Bragansa, era tesellam (s.18 InqCoimbra 445); zu port. prov. *chisme*, Variante von *chincha* ‘Wanze’.

nien (Extremadura, Cáceres) stammenden Familie der ursprüngliche Hauptname, *Mendes* und *Gabriel* (beide Namen sind „neuchristlich“ vorbelastet) Namen mit Familientradition. Im portugiesischen Kontext ist der letzte, weniger banale Name (*Piçarro*) zum Leitnamen geworden.

(20) Spitznamen (*alcunha*):

Domingos Alves, o barrilada, curtidor, filho de Francisco Alves, o barrilada, cardador e curtidor, do Carsam, Outeiro (a.1694 InqCoimbra 307)

Joam Fernandes, o toroló de alcunha, tecedor de cobertores, solteiro, filho de Matheus Fernandes, çapateiro, de Carsam, Outeiro InqCoimbra (a.1694 InqCoimbra 309)

Manoel Fernandes, o maricas de alcunha, filho de Francisco Fernandes, de Coimbra (a.1711 InqCoimbra 330)

Pedro João, o rollo, viuvo de Natalia Francisca, de Nogueira, e morador em Cristello, Pessegueiro, Vizeu a.1713 InqCoimbra 333)

Maria Antonio, chamada a Perola, cazada com Manoel dos Santos, de Mouris, S. Salvador de Fanzeres (?), Penafiel, Porto (1807 InqCoimbra 436)

(21) Ein oder zwei Vornamen der Töchter:

Thereza Maria, solteira, filha de Diogo Gomes de Paiva, de Sabugal (s.18 InqCoimbra 448)

Victoria Maria, solteira, filha de Carlos Nunes Cardozo, tratante, de Escalhão (s.18 InqCoimbra 449)

Ignacia Henriques, solteira, filha de Diogo Henriques (s.18 InqCoimbra 449)

(22) Namenschwankungen:

Gaspar Loppes ou Fernandes, tesellam de sedas, solteiro, filho de Mathias Rodrigues, de Chasim, Miranda (a.1699 InqCoimbra 306)

Paula da Fonseca ou de Jesus, solteira, filha de Fabiam Francisco, mercador, de Moreira, Vizeu (a.1728 InqCoimbra 374)

Francisco Joze ou Francisco Alves, cazado com Maria Ramos, de Villa Nova de Veiga, S. Pedro de Agostem, Chaves (a.1819 InqCoimbra 437)

(23) Zusatznamen:

Domingas Vaz ou do Menino Jesus, solteira, filha de Francisco Vaz, mestra do Recolhimento do Lourenso (?) de Bragança (a.1797 InqCoimbra 434)

Maria Manoella ou de Jesus, solteira, filha de Antonio Carvalho, lavrador, de Mufreita, Bragança e moradora no Recolhimento do Menino Jesus de Mufreita (ib.)

(24) Mehrfach verheiratete Frau:

Jozefa Fernandes, cazada, a primeira vez com *Francisco Fernandes*, lavrador, a segunda com *Francisco de Loureiro*, soldado, a terceira com *Dionizio Antonio*, pastor, do lugar de Porcos, Samora, reino de Castella, e moradora em Samthiago de Adeganha, Braga a.1674 InqCoimbra 270

Maria Rodrigues, viuva de *Barnabe Francisco*, *travalhador*, cazada segunda vez com *Joze Francisco*, o *alentejano*, tambem *travalhador* e terseira vez cazada com *Manoel Gil Pastor*, de Freineda, Castello Bom, Lamego a.1768 InqCoimbra 421

(25) Gleichnamigkeit:

Izabel Rodrigues, solteira, filha de *Gabriel Rodrigues*, *tratante*, de Bragança (a.1599 InqCoimbra 67)

Izabel Rodrigues, solteira, filha de *Gabriel Rodrigues*, *çapateiro*, de Bragança (a.1599 InqCoimbra 67)

(26) *Bernarda* als Zweitname:

Brites Bernarda, viuva de *Salvador da Costa Lima*, *medico*, de Bragança (s.18 InqCoimbra 440)

Brites Bernarda, solteira, filha de *Manoel Henriques*, *trosedor* e morador em Bragança (s.18 InqCoimbra 440)

Serafina Brites Bernarda, solteira, filha de *Manoel Henriques*, de Bragança (ib. 455)

Thereza Bernarda, solteira, filha de *Antonio Mendes do Valle*, *reindeiro de Villa Real* (a.1728 InqCoimbra 374)³⁶

Thereza Bernarda, solteira, filha de *Joze de Queiroz*, *escrivam da Provedoria de Lamego* (a.1739 InqCoimbra 403)

(27) Mehrnamigkeit:

*Brites Maria Bemcarda*³⁷, solteira, filha de *Jeronimo Lopes Pereira*, *mercador*, de Bragança (s.18 InqCoimbra 442), *Luiza Caetana Bernarda*, solteira, filha de *Jeronimo Lopes Pereira*, *mercador*, de Bragança (ib. 457)

Branca Maria Bernarda, cazada com *Gabriel Roiz Ferreira*, de Bragança (ib. 455)

³⁶ Vielleicht Cousine von *Anna Bernarda*, solteira, filha de *Rafael Mendes*, *reindeiro*, e moradora em Villa Real (a.1728 InqCoimbra 375)?

³⁷ Gewiss als *Bernarda* zu lesen?

(28) Gleichnamigkeit:

Antonio Joze Caetano, filho de Gabriel Rodrigues, de Bragança
Bernardo Loppes, filho de Gabriel Rodrigues Pereira, de Bragança
Belchior Ferreira, filho de Gabriel Rodrigues Ferreira, de Bragança (alle a.1751
 InqCoimbra 413)

(29) Namenszusätze:

Maria Simoens das Neves, solteira, filha de Alexandre Simoens, lavrador, de
 Agaistolla (?), de Agadam, Coimbra (a.1699 InqCoimbra 306)
Francisco da Cruz de Almeida, solteiro, filho de Antonio de Almeida, rendeiro, de
 Massal do Chão e morador no Bugalhal, Pinhel (s.18 InqCoimbra 447)
Maria Guterres, solteira, filha de Joze Alvres da Cruz, boticario, de Pinhel (s.18
 InqCoimbra 453)

(30) Namengebung des Adels:

*Donna Maria Thereza, solteira, filha de Alexandre Luiz Pinto de Souza, morgado
 de Balsemão*, ahonde he moradora, natural de Toens, Bispado de Lamego, Schwes-
 ter der *Donna Ignacia Luiza de Souza Coutinho, solteira, filha de Alexandre Luiz
 Pinto de Souza, Morgado de Balsemão*, natural de Toens, moradora em Balsemão,
 Bispado de Lamego (a.1732 InqCoimbra 387)
Luiz Carlos de Bedas Sarmento Archaia de Vasconcellos, Fidallgo da Casa Real,
 cazado com *Donna Francisca Carlota da Silva*, de Miranda do Douro, Bragança
 (a.1818 InqCoimbra 437)
*Dona Thereza Rita Quezada Vilas Boas, solteira, filha de Marçal Quezado Jacome
 Vilas Boas*, de Vianna, Braga (s.18 InqCoimbra 439)
*Donna Anna Clementina Athaide de Menezes e Vasconcellos, solteira, filha de
 Joze Borges de Vasconcellos e Carvalho*, de S.^a Maria de Oliveira, Porto, *educanda
 secular no Convento de N.S. da Conceição de Braga* (s.18 InqCoimbra 443)
*Dona Maria Cezilia de Noronha Sampaio, solteira, filha de Manoel Joze Teixeira
 de Sampaio*, do Porto e moradora em Massarelos (s.18 InqCoimbra 451)

(31) Familienverbände (Belege):

Francisca de Saldanha, cazado com *Alonso Rodrigues Pizarra*, de Rodriguo e
 morador em Bragança (a.1718 InqCoimbra 343)
Manoel Mendes Piçarro, solteiro, filho de *Alonso Roiz Piçarro*, de Bragança (s.18
 InqCoimbra 459)
Gabriel Mendes Pissarro, tecelão, solteiro, filho de *Alonço Roiz Pissarro*, de
 Braganças (s.18 InqCoimbra 460)
Salvador Mendes Pissarro, homem de negocio, solteiro, filho de *Alonço Roiz*

losen⁴⁰ Kindern (39) zu unterscheiden. Hier stellt sich die Frage: nach wem wurde der Familienname vergeben?

(33) Sklaven:

Maria de Carvalho, mulher preta, escrava de Antonia de Carvalho, viuva de Antonio Mascarenhas, de Villa de Conde e moradora em Coimbra (a.1671 InqCoimbra 245)

Pedro Paes, escravo do cappitam Joze Paes, do Reino do Congo, e morador em Massarellos (a.1730 InqCoimbra 384)

Cathrina Mainate de Faria, escrava de Gualter Mainate, solteira, filha de pais incognitos, natural do Sertam, do Reino de Angolla e moradora em Vianna, Braga (a.1696 InqCoimbra 302)

Manoel Purieiro, homem preto, escravo de Manoel Francisco, morador em Massarellos (a.1730 InqCoimbra 385)

(34) Zigeuner:

Diogo de Montoya cigano do Reino de Castela (a.1591 InqCoimbra 48)

Joam Correia, cigano, tratante em bestas, de Coria, Castella e morador em Santa Comba de Villarissa, Braga (a.1759 InqCoimbra 420)

(35) Beiname „Zigeuner“:

Antonio Rodrigues solteiro, filho de Manoel Mendes, o sigano, çapateiro de Vinhaes (a.1662 InqCoimbra 208, auch Manoel Mendes, o sigano, natural e morador em Vinhaes ib. 210)

(36) Uneheliche Kinder:

Joam Rodrigues, filho bastardo do Doutor Manoel Rodrigues Navarro lente de Vespora que foi nesta Universidade, e morador em Sam Vram (?) (a.1625 InqCoimbra 122)

Joam Pereira filho bastardo de Gabriel Pereira, cappitam mor de Vallensa do Minho, natural e morador na mesma Villa (a.1656 InqCoimbra 194)

Cathrina Zuzarte, solteira, filha natural de Matheus Zuzarte Palha, que vivia de sua fazenda, já defunto, de Tentugal e moradora em Cellas, junto a Coimbra (a.1671 InqCoimbra 240)

⁴⁰ Ein Ausnahmefall in unserem Register ist *Margarida de Jesus Feio, solteira, filha do Padre Bernardino Feio de Albuquerque, de Carviças, Villa de Moz, e moradora na Torre de Moncorvo a.1742 InqCoimbra 404.*

(37) Uneheliche Töchter:

Maria Mendes, solteira, filha bastarda de Jorge Moraes, do lugar de Travastos, termo de Armamar, moradora em Ponte, Bispado de Lamego (a.1664 InqCoimbra 220)

Luiza Caetana, solteira, filha ilegítima de Antonio Rodrigues Castro, de Parada, Bragança (s.18 InqCoimbra 445)

Maria de Morais, solteira, filha natural de *Jacinto Lopes Tavares*, de Villa Nova de Fozcoa (s.18 InqCoimbra 453)

(38) Findelkinder:

Joam de Sam Francisco, sem officio, solteiro, que foi engeitado, morador em Freches, Trancozo e residente em Aregas (a.1737 InqCoimbra 398)

Cathrina Ferreira, a castanha de alcunha, solteira, filha de pais incertos, de Sam Thiago da Carvalhosa, Braga (a.1746 InqCoimbra 409)

Constantino Joze, Engeitado, cazado com Custodia Maria, de Amagida, S. João do Calendario (s.18 InqCoimbra 449)

Raimundo Jozé, solteiro, filho de Pais incognitos, de Seromillo, freguezia das Romans, e porteiro que foi na villa de Castello de Ferreira de Aves, tudo de Vizeu (a.1781 InqCoimbra 429)

(39) Vaterlose Kinder:

Maria Vieira, solteira, filha de pai inserto, do Porto (a.1728 InqCoimbra 373)

Joze Loppes, trabalhador, solteiro, filho de pai incerto, da Povia, freguezia de Louzã, Coimbra, sem domesillio certo (a.1746 InqCoimbra 409)

Joze da Costa, filho de Pai incerto, de Fiaens, Oliveira do Conde e morador em Tondella (a.1755 InqCoimbra 418)

8. Diesem Inventar oder Register von Inquisitionsprozessen möchte ich einen kleinen Ausschnitt aus der Alltagsverwaltung gegenüberstellen. Zentrale Aktivitäten der Stadtverwaltung (*Senado*) von Lissabon betrafen Regelungen des Berufswesens. Uns interessieren in diesem Zusammenhang nicht inhaltliche Bestimmungen sondern die Nennung der Handwerker in offiziellen Urkunden, d.h. ein Ausschnitt aus „der Mitte der Gesellschaft“. In der Zeit des Umbruchs und gewiss unter Einfluss französischer Gepflogenheiten erfolgen zahlreiche Erlässe zu Regelungen einzelner Berufsgilden. Ich greife drei absolut zufällige Beispiele heraus, die uns zahlreiche Namen in ihrer sicherlich offiziellen Form überliefern.

- (a) a.1791 CorpLisboa 1,457: Der Senatsbeschluss zum *Regimento de carpinteiro de jogos de carruages* (etwa Lenkung und Federung von Karrossen, Wagner) wird von dem Verwaltungspersonal und von den Gildenrichtern und Meistern unterschrieben. Aus der Formulierung geht nicht ganz eindeutig hervor, ob es sich um eine Namenliste der insgesamt 35 Meister oder eigenständige Unterschriften handelt. Doch ist die Formel „de... huma Crus“ der des Schreibens unkundigen Wagner ein sehr deutlicher Hinweis auf die selbständigen Unterschriften der Beteiligten, und diese dürften alle mit ihrem „offiziellen“ Namen unterschrieben haben:

Remetida á Caza dos Vinte e quatro, para ouvir a Corporação Meza 7 de Julho de 1791 / com a rubrica do Ex.mo Conde Prezidente, e quatro dos Ministros Vereadores / Mello / Faria / Antonio Carvalho / Joaquim Joze de Oliveira (...) mandamos fazer este termo com o actual Escrivão e o asignei com os Juizes e os referidos Mestres que presentes estavam eu Antonio de Mattos o fis e asignei era ut supra: Antonio de Mattos / João Miguel / Joze Coelho / Antonio Gomes / Antonio Jacinto de Mattos / Francisco das Chagas / Joaquim Antonio de Souza / Francisco Carvalho / Joze Carvalho / João dos Santos / Fernando da Silva Ferreira / Thome Rodriguez / Rodrigo da Silva / de Gregorio Alves huma Crus / Luis Antonio / Onorio Bento da Costa / Ricardo Joze Pinheiro / de Chrispim Ferreira huma Crus / Domingos Francisco / Aniceto Vas / Silvestre Pereira / Francisco Rodrigues do Ó / João Manoel de Queiros / Jose Joaquim das Neves / Bernardino Carvalho / Francisco Luis Barboza / Joze Moreira / João Antonio Coito / Antonio Alves / Manoel Patricio / Antonio Gomes / de Joaquim Ramos huma Crus / de Domingos Francisco huma Crus / de João dos Santos huma Crus / Joaquim Joze Manique (...) E eu Joze Pedro da Costa Sermenho Tabalião que o sobscrevy e asignei em publico / Lugar do signal publico / Em testemunho de verdade / Joze Pedro da Costa Sermenho / João Miguel da Costa / Joze Coelho Pereira.

Von den 35 Handwerksmeistern sind „nur“ 5 Analphabeten. Das Namensystem ist nicht einheitlich. Die vier genannten Dezernenten rubrizieren lediglich. Die Meister unterzeichnen mit Vornamen und (bis auf drei Ausnahmen) mit nur einem Familiennamen, während Notar und Zeugen (mit einer Ausnahme) mit zwei *apelidos* unterzeichnen. Bei den Vornamen überwiegt die Einnamigkeit, doch reduziert sich die Auswahl auf wenige Namen, die in einer langen Tradition stehen.

- (b) a.1814 CorpLisboa 1,559 [Senatsbeschluss zu den Statuten der *chocolateiros*]:

(...) E receberão Merce: Joaquim Ribeiro / João Evangelista / de Agostinho Simoens huma Crus / Manoel Francisco Gonçalves / de Francisco Antonio huma Crus / Manoel dos Santos / Guilherme Antonio / de Manoel Antunes huma Crus / Manoel Alvarez de Carvalho / de Domingos Dias huma Crus / de

Francisco Fernandez Ribeiro huma Crus / Gabriel Antonio / Antonio Joze de Souza / Antonio Gonçalves Ferreira / Antonio Luis Coelho / Joaquim Antonio Alves / de Silvestre Joze da Costa huma Crus / de Joze Henriques huma Crus / Manoel Joaquim / de Roque do Carmo huma Crus / de Francisco de Barros huma Cruz / Luis Pedro / Domingos Joze Vaz / Joaquim Jozé Martins / de Manoel Gregorio huma Cruz / de Silvestre Domingos huma Crus / João Joze Gualberto Freire / Claudio Pinto Pereira (Simião Antonio Alves / Faustino Ferreira / de Pedro Emidio huma Crus / Francisco Joze Antunes / Antonio Alves da Cunha / Joaquim Joze Carneiro / Antonio Maria da Silva / João Soares / Domingos Andião / de Jozé Pereira huma Crus / Ignacio Heytor Ferreira / Francisco Pereira de Andrade / de Manoel Carvalho huma Crus / Gregorio Joze Moniz / Tranquillino Jozé de Leão / Joaquim da Costa Magalhaes / de Lazaro Antonio das Neves huma Cruz.

Von den 44 Schokoladenherstellern sind immerhin 13 des Schreibens unkundig (doch wäre eine statistische Zuweisung zu sozialen Gruppen in diesem Zusammenhang gewiss fragwürdig). Die Namengebung ist auch hier gemischt, es überwiegt aber ein einteiliger Familiennamen. Bei den Vornamen nehmen die Doppelnamen zu, immerhin gibt es bereits 11 Personen, die *José* als zweiten Vornamen tragen, was für das folgende Dokument besonders eindrücklich ist.

- (c) a.1818 CorpLisboa 1,598-599: Senatsbeschluss zu den *confeiteiros* [Zuckerbäckern]:

(...) E receberão Merce: Christovão Joze de Oliveira / Joze Antonio Fernandez / Antonio Joze Gonçalves Lamas / Estevão Garcia / o Juiz da Bandeira Antonio Joze Gonçalves d'Aguiar / o escrivão Geral da Bandeira Verissimo da Veiga / Francisco Joze da Silva / Antonio Joze Rodriguez / Manoel Joze Gonçalves de Aguiar / Victorino Joze d'Aguiar / Joze Ferreira de Abreu / Francisco Joze d'Oliveira / Manoel Joze d'Aguiar / Francisco Joze Rodriguez / Antonio Joze Gomes / Bento Joze de Miranda / Antonio Luiz Alves / Joze Joaquim Fernandes / Joze Manoel Abreu / Manoel Joze Gonçalves Borges / Domingos Joze Gomes / Bento Joze Faria / Carlos Joze Correa / Joze Antonio Alvarez Teixeira Machado / Luiz do Patrocinio Moniz / Manoel Joaquim Macedo / Bernardino Joze Machado / João Joze da Rocha / Rafael Joze de Lima / Joaquim Joze Alvares / Antonio Joze Alves / Luiz Antonio Cardozo / Manoel Moniz da Fonte / Joze Silverio Rapozo / Joaquim Baptista d'Oliveira / Antonio Joze Moraes / Francisco Joze Moniz / Joze Felipe Nery / Gregorio Antonio Borges / Manoel Ferreira / Francisco Joze Alves / Manoel Joze d'Oliveira / Manoel Joze da Costa / Feleciano Antonio /Joze Mathias / João Joze da Guerra / Balthezar Fernandez Machado / Vicente Ferreira da Silva / Joze Pinheiro dos Santos / Joze do Couto Faveira / Joze Carvalho de Meirelles / Antonio Baptista de Sá / João Caetano d'Almeida / Manoel Baltazar / Francisco Joze Gonçalves Lamas / Luis Francisco dos Santos / Joo Anastacio Sidee / Lourenço Vieira / Joze Bruno Pinheiro / Joze // Antonio dos Santos / Joze Manoel Duarte / Antonio Joze dos Santos / Eugenio Gaspar /

Joaquim Coelho d'Athahide / Domingos Joze Gonçalves / Antonio Felipe / Baltezar Joaquim d'Aguiar / Manoel da Silveira / Manoel Luiz Moniz / João Carvalho Meireles Filho/ Alexandre Marques / Caetano Joze do Nascimento / Joaquim Francisco da Silva / Manoel da Silva / Francisco Joze Mosqueira / João Peliço da Silva / Felix Joze Dias d'Oliveira / Joze Manoel Moniz / Francisco Romano Moniz / Antonio Gonçalves da Costa / Francisco da Silva Sales / Antonio Leite d'Andrade / Antonio Placido Lamas / Epifanio Antonio d'Abreu / Matheus Joze da Silva / Joaquim Eugenio da Silva.

In dieser umfangreichen Liste von 86 Meistern fällt auf, dass offensichtlich niemand des Schreibens unkundig ist. Es könnte sich daher um eine bloße Auflistung, keine Autographen handeln. Umso neutraler, „offizieller“ ist damit allerdings die Namensnennung. In diesem Zusammenhang auffallend ist der dreiteilige Familienname in Joze Antonio *Alvarez Teixeira Machado* und die Markierung João Carvalho Meireles *Filho*; bei Caetano Joze *do Nascimento* könnte *do Nascimento* als Familienname (so wie nach 1911 durchgehend) verstanden werden, doch könnte es sich auch um eine Namenergänzung handeln. Besonderes Merkmal sind die für das ausgehende 18. Jahrhundert charakteristischen doppelten Vornamen und die herausragende Rolle von vor allem *José* (in 49 Namen, davon 34 Mal an zweiter Stelle), hier durchaus vergleichbar mit dem Status von *Maria*, und auch *António* (20, meist als Erstname) als charakteristischem lokalbezogenen Namen.

Diese Listen reizen natürlich zur statistischen Bearbeitung und namenkundlichen Interpretation. Sie vermitteln, so glaube ich, ein getreues Bild der offiziellen Namensgebung in Portugal in der Neuzeit. Bis heute hat sich daran kaum etwas formal oder inhaltlich geändert. Die administrative Fixierung der Familiennamen seit 1911 hatte letztlich keine gravierende Folgen weder für das System noch für den Namenbestand, auch entspricht die heutige formale Freiheit der Wahl der Familiennamen letztlich der historischen Situation.

9. Es läge nun nahe, ähnliche Dokumente aus den anderen romanischsprachigen Staaten beizubringen. Für Spanien gilt eine ähnliche Situation, die sich wie folgt zusammenfassen lässt: Das Namensystem ist noch im 16. und 17. Jahrhundert instabil, die Vererbung des zweiten Familiennamens des Vaters oder der Mutter ist noch nicht die Regel. Drei Haupttypen lassen sich festhalten:⁴¹

⁴¹ Vgl. KREMER 1991: 196-197.

- (a) Die Kinder erben den *apelido* des Vaters,
- (b) die Söhne erben den Namen des Vaters, die Töchter den der Mutter,
- (c) die Kinder tragen andere Familiennamen als die der Eltern.

Für Italien hatte ich keine vergleichbare Dokumentation zur Hand. Ich glaube aber, dass das Ergebnis bei der weniger komplexen Namenstruktur vor allem in Frankreich für unsere Thematik nicht unmittelbar ergiebig wäre. Allerdings gibt es zahlreiche „namenkundliche“ Dinge, die in der folgenden kleinen Auswahl aus der Pariser Überlieferung zu diskutieren lohnte.

a.1323 MétiersParis 3,405 [*boursiers* ‘Taschenmacher’]: Lesqueles choses dessus dictes faites et ordonnées comme dit est, *Toumas Lenglois*, mercier, *Renaut Lescot*, *Richart Langlais autrement dit de Norhanton*, *Jehan Langlais*, *Garin Langlais* et *Alips sa fame*, *Jehan Lemay*, sa fame *Jehannete de Dampmartin*, *Richard de hatele*, *Melicent du Roule*, *Anglaiche Aline la bourcière*, *Nichole la bourcière*, *Alips la bourcière*, *Anglaiche Bietris la mercière*, *Gilee fame Jehan de Pontoise*, *Marie fame Robert de la Vigne* sergent à cheval, touz ouvriers et ouvrières dudit mestier et demourans à Paris (...).

In dieser im Vergleich frühen Liste sind die Zweitnamen zu hinterfragen. Offensichtlich handelt es sich nicht in allen Fällen um feste Beinamen, sondern die ethnischen Angaben⁴² *anglais* und *escot* haben beschreibenden, identifizierenden Charakter, was vor allem in *Richart Langlais autrement dit de Norhanton* deutlich wird; auch *Anglaiche* dürfte für diese Funktion stehen (etwa „die Engländerin...“). Bei den Frauen ist die Berufsangabe (mit dem bestimmten Artikel) oder der Bezug zum Ehemann (*fame*) zur Identifizierung ausreichend. Die Schreibung *Alips* steht sicher für *Alice*.

a.1379 MétiersParis 3,453 [*selliers et lormiers* ‘Sattler und Zaumzeugmacher’]: Et furent faites ces choses en jugement oudit Chastelet, en la presence dudit procureur du Roy et de *Martin* et *Denizot*, *Verret*, *Jehannin* et *Bigou*, *Guyot*, *Bertrand* et *Jehan Couet*, malletiers de la dite ville [de Paris], pour ce assemblés et mandez devant nous, tant pour eulx comme pour tous les autres de leurdit mestier, d’une part; de *Jehan Demons*, *Adenin Boulart*, *Yonné le Breton* et *Jehan Le Grant*, jurés dudit mestier de sellerie et de lormerie d’icelle ville; et *Jehan Malherbe*, *Geoffroy de Soissons*, *Pierre Dufour*, *Jehan le Gras*, *Thevenin Maufilestres* et *Guillot L’hermite*, selliers et lormiers de ladite Ville de Paris (...).

⁴² Vgl. KREMER 2014.

Diese Nennungen entsprechen vollkommen der heutigen Situation (Nameninhalt und Namenstruktur: ein Vorname und ein Familienname). Das gilt auch für die folgende knappe Aufzählung. Allerdings fällt hier die namensoziologisch und namenhistorisch interessante Nennung (vor allem von Bediensteten oder allgemein untergeordneten Personen) mit lediglich einem, meist einem Beinamen als „Rufnamen“ auf, wie sie vor allem im Frankreich des 17. Jahrhunderts häufig anzutreffen ist.⁴³

a.1599 *Métiers* Paris 1,709 [*jardiniers* 'Gemüsebauern']: (...) Et ensuite est écrit plusieurs paraphes des anciens maîtres bacheliers et jurez dudit mestier, *Jean le Bouteux, Benoist Petit, René Jacquelin, La Cruche, Baudoin, Pierre Lenostre, Jean Le Bref, Pierre Bouton, Bienfait*.

Die folgenden Listen von Hofbediensteten sind natürlich von besonderem kulturgeschichtlichem Interesse, worauf an dieser Stelle aber nicht weiter eingegangen werden kann.⁴⁴ Struktur, d.h. ein Vorname und ein Familienname, und sprachliche Substanz entsprechen dem traditionellen Muster. Namen von Ausländern sind dem Französischen angepasst (*Cassin* < *Cassini*); in zwei Beispielen (*Frangueville*, a.1608 und *La Faveur*, a.1661) findet sich wieder die Nennung lediglich mit dem Beinamen (Künstlernamen, Pseudonym).

a.1608 *Métiers* Paris 1,106-107 [Im Louvre untergebrachte Kunsthandwerker (Henri IV)]: Désirans les gratifier et favorablement traiter, tant pour l'excellence de leur art, que pour l'honneur qu'ils ont d'avoir esté choisis par nous, et logés en notre galerie... Voulons et nous plait que *Jacob Bunel*, notre / peintre et valet de chambre, *Abraham de la Garde*, notre orloger et valet de chambre, *Pierre Courtois*, orfèvre et valet de chambre de la Reine; *Frangueville*, sculpteur; *Julien de Fontenay*, notre graveur et parfumeur; *Jean Séjourné*, sculpteur et fontenier; *Guillaume Dupré*, sculpteur et controleur général des poinçons des monnoyes de France; *Pierre Vernier*, coustelier et forgeur d'espées en acier de Damas; *Laurent Setarbe*, menuisier faiseur de cabinets; *Pierre des Martins*, peintre; *Jehan Petit*, fourbisseur, doreur et damasqueur; *Étienne Flantin*, ouvrier des instruments de mathematiques; *Alleaum*, professeur esdites mathematiques; *Maurice Dubout*, tapissier de haute lisse; *Girard Laurent*, aussi tapissier de haute lisse; *Pierre Dupont*, tapissier es ouvrages du Levant; *Marin Bourgeois*, aussi notre

⁴³ Ein bekanntes Beispiel ist die Tirade de „Marquis de Mascarille“ in Molière's *Précieuses Ridicules*: „Holà Champagne, Picard, Bourguignon, Casquaret, Basque, La Verdure, Lorrain, Provençal, La Violette! Au diable soient tous les laquais. Je ne pense pas qu'il y ait gentilhomme en France plus mal servi que moi. Ces canailles me laissent toujours seul...“

⁴⁴ Die Materialien dieser Namenszitate stammen aus den beiden Projekten *GlossProf* und *PatRom*.

peintre et valet de chambre et ouvrier en globes mouvans, sculpteurs et autres inventions, maistres par nous mis et logés en nostredite gallerie (...).

a.1661 MétiersParis 3,590 [Tanzakademie (Louis XIV)]: Ladite academie [de danse] sera composée des plus anciens et plus exprimentez maistres à danser et plus experts au fait de la danse, au nombre de treize, savoir: de *François Galland* sieur du Desert, maistre ordinaire à danser de la Reine, *Jean Renaud*, maistre à danser de Monsieur, frère du Roy, *Thomas le Vacher*, *Hilaire d'Ollivet*, *Guillaume Queru*, *Jean et Guillaume Reynal*, *Nicolas de l'Orge*, *Jean François Picquet*, *Jean Grigny*, *Florent Galland Desert*, *Guillaume Regnault* et *la Faveur*.

a.1671 MétiersParis 1,116-117 [Bestätigung der Privilegien der im Louvre untergebrachten Kunsthandwerker (Louis XIV)]: Nos chers et bien amés *Jean Warin*, sculpteur, controlleur des poinçons et effigies, tailleur general des monnoyes de France; *Charles Énard*, *Jean Nocret*, *Antoine Stella* et *Benoit Sarazin*, peintres; *François Girardon*, sculpteur; *Thomas Merlin*, *Claude Ballin* et *Louis Loire*, orfèvres; *Guillaume Sanson*, geographe; *Laurent Tessier de Montarsy*, orfèvre en or; *Victorio Siri* et *Theophraste Renaudaut*, historiographes; *Henri Martinot* et *Henri Bidault*, nos orlogers et valets de chambre; *Jean Dominique Cassin*, mathématicien; *François Marie Bourzon*, peintre en paysages et marines; *Jean Le Fèvre*, tapissier de haute lisse; *Charles Vigarain*, inventeur de machines; *Luis du Pont*, tapissier es ouvrages du Levant; *Claude Mellan*, peintre et graveur en taille douce; *Vincent Petit*, orfèvre et sculpteur en bronze; *Jean Massé*, menuisier et faiseur de cabinets et tableaux de marqueterie en bois; *Jean Valdot*, peintre et dessinateur; *Henri Petit*, fourbisseur doreur et damasquineur; *Israel Sylvestre*, graveur en eau forte / et dessinateur; *Sebastien Mabre Cramoisy*, notre imprimeur; *Dominique Lherminot*, peintre et brodeur; *Jacques Bailly*, peintre en mignature et faiseur d'ouvrages façon de la Chine; *Philippe le Bas*, ouvrier d'instrumens de mathématiques et *Bertrand Piraude*, armurier, demourans tous en nostre gallerie du Louvre (...).

10. Diese Art von Informationen, für die natürlich zahllose Beispiele beizubringen wären, dürfte für den Juristen fachlich von eher geringerem Interesse sein. Doch bewegt sich die Struktur der Gesellschaft im Laufe der Jahrhunderte. Die genannten Beispiele aus der bürgerlichen Gesellschaft entsprechen unserem heutigen Verständnis der Namengebung. Doch ist die Gesellschaft nicht nur „bürgerlich“ oder adelig. Im Laufe der neueren Geschichte hat es verschiedene Sondergruppen und soziale Verschiebungen gegeben, die auch für die Namengebung und das Namenverhalten von Bedeutung sind. Sehr pauschal geht es um „Unfreie“, um die Folgen der Kolonisierung, bunt gemischte ethnische Sondergruppen wie Sklaven, es geht um Bevölkerungsteile wie die Juden oder um die Präsenz von „Zigeunern“ oder einen Sonderstatus, etwa

beim Eintritt in eine religiöse Institution. Aber auch allgemeine Kontakt-situationen etwa zwischen Romanen und Germanen oder Eroberern und Einheimischen haben Konsequenzen für das Namenverhalten.⁴⁵

Zu meinem Bedauern kann ich hier nicht näher auf diese überaus interessanten Aspekte eingehen. Beziehen sich Steuer- und Bewohnerlisten in der Regel auf die Gesamtbevölkerung (allerdings meist mit Ausnahme des Adels), so ist die „Inventarisierung“ von Minderheiten (dazu zählen letztlich auch die eben genannten Opfer der Inquisition) von namenkundlichem und natürlich auch „verwaltungstechnischem“ Interesse. Davon zu trennen sind schichten-spezifische Phänomene wie Adel, Bürgertum, Proletariat, Klerus oder auch Stadt/Land-Unterschiede. In der historischen Überlieferung der romanisch-sprachigen Staaten gibt es eine Vielzahl von Beispielen der namentlichen Erfassung von mehr oder weniger integrierten Minderheiten. Die systematische Erfassung und Aufarbeitung auch von namenkundlicher Seite wäre von nicht geringem Interesse.

11. Personennamen und Recht begegnen sich besonders deutlich in der Namengebung von anonymen Personen, insbesondere natürlich Findelkindern. Zwar ist diese Thematik gelegentlich von namenkundlicher Seite, insbesondere für Italien, aufgegriffen worden, doch wäre eine systematische Behandlung im romanischen, vielleicht sogar europäischen Kontext gewiss von Interesse für beide Seiten. Haupttenor ist, ganz abgesehen von der praktischen Namenwahl, „am Namen soll man ein Findelkind nicht als solches erkennen“.⁴⁶ Das betrifft sowohl den Vornamen wie auch, in vielleicht noch größerem Maße, den Familiennamen. Namengeber war und ist die Institution, in die ein Findel- oder auch Waisenkind aufgenommen wurde bzw. der zuständige Standesbeamte. Hierbei war ursprünglich die möglichst spontane Vergabe eines Vornamens wichtig, häufig wurde dieser nach dem Tagesheiligen (was bei ungebräuchlichen Namen durchaus zu Spekulationen führen konnte) oder ein Allerweltsname gewählt. Vor allem für die Wahl eines Zweit- oder Familiennamens gilt die Vorgabe, dass an ihm die anonyme Herkunft nicht erkennbar sein soll, auch wird bei Adoption der Name der Adoptiveltern

⁴⁵ Themenbereich des Projekts „Nomen et gens“.

⁴⁶ Nur als Beispiel hier die Vorgaben in Portugal: „Compete ao conservador atribuir ao registando um nome completo, devendo escolhê-lo de preferência entre os nomes de uso vulgar ou derivá-lo de alguma característica particular ou do lugar em que foi encontrado, mas sempre de modo a evitar denominações equívocas ou capazes de recordarem a sua condição de abandonado (...)“ Artigo 108.º Registo Civil.

übernommen. Doch im Laufe der Geschichte war diese Neutralität, auch bei gutem Willen der Namengeber, nicht immer gewährleistet. Hinweise auf die anonyme Herkunft finden sich in zahlreichen, insbesondere aber keineswegs ausschließlich italienischen Familiennamen.

Laut Gesetz sind derartige wenig „dekorativen“ Namen etwa in Spanien verboten bzw. einer Namenänderung steht nichts im Wege, doch gibt es hier (in Spanien) immerhin (Stand 1.1.2013⁴⁷) 73.517 Personen mit dem Familiennamen *Expósito* an erster oder zweiter Stelle, sehr selten sind hingegen die Varianten *Exposito* (10) und *Esposito* (24); die sprachlich korrekte Form *Expuesto* gibt es in den Familiennamen gar nicht. Man könnte spekulieren, dass sich Wort- und Namenschatz auseinanderentwickelt haben, d.h. dass der Familienname *Expósito* nicht mehr unmittelbar als Synonym für *expuesto* empfunden wird. Möglicherweise gilt dies auch für *Trovato* (69, kein **Trovado*, **Trobado*), dazu allerdings die für die Balearen typische Variante *Trobat* (608); oder seltenes portugiesisch *Enfeitado* (*Enfeitado*), doch gibt es hier auch *Exposito*. Immerhin finden sich jedoch in Spanien die Familiennamen *Abandonado* (31) und *Encontrado* (14), allerdings sind sie ausschließlich auf die Provinzen Poncevedra bzw. Tarragona beschränkt. Mehrdeutig und ebenfalls eher regional begrenzt sind *Hallado* (200, davon 85 in Katalonien) und portugiesisch *Achado* (nur 1 Telefonanschluss).

Auch in Frankreich ist die Namengebung, zumindest auf den ersten Blick, eher diskret. Es gibt keinen Familiennamen **Abandonné*, und selbst *Trouvé* ist mit 6.207 Geburten in einem Jahrhundert⁴⁸ (hinzu kommen die Varianten *Trouvet* 39, *Troubat* 1.274, *Trouvat* 349, *Trobat* 42; *Trouvée* 15) eher selten. Eine genauere Hinterfragung dürfte aber zahlreiche weitere umschreibende Namen ins Bewusstsein rufen, wie vielleicht etwa *Lange* (4.912 Personen, zu älterem französischen *lange* s.m. ‘Windel’) oder eventuell auch meteorologische Namen wie *Brouillard* ‘Nebel’ (2.690, davon 392 im Dép. du Nord) oder *Neige* ‘Schnee’ (516, ein Schwerpunkt in der Corrèze 95)⁴⁹. Wenn *Liebeskind* als Findlingsnamen zu interpretieren sein sollte⁵⁰, so ist die Frage zu stellen, ob auch romanische Entsprechungen wie *Carofiglio* (1.101 Personen, davon 972 in Süditalien) oder *Cherenfant* (nur ein Beleg in Frankreich) in ähnlicher Weise

⁴⁷ Daten des Instituto Nacional de Estadística, für jedermann zugänglich. Für Deutschland sind lediglich die (stark rückläufigen) Telefondaten greifbar.

⁴⁸ Von größtem Interesse ist das Inventar aller Geburten zwischen 1891 und 1990: www.geopatronymie.com.

⁴⁹ Vgl. zur republikanischen Zeit HÖRSCH 1994: 368-379.

⁵⁰ BACH 1978 § 449.

deutbar sind. Variantenreicher ist die Welt der Namen von unehelich geborenen Kindern, die selbstverständlich im selben Kontext zu überprüfen wären; doch unterscheidet sich die Namengebung, da der Bezug zumindest zu einem Elternteil oft ausgedrückt wird.

(40) Die häufigsten italienischen Familiennamen:

<i>Ferrari</i> (mit Varianten)	ca. 220.000
<i>Rossi</i>	203.654
<i>Esposito</i> (mit Varianten)	146.120
<i>Innocenti</i> (mit Varianten)	23.807
<i>Trovato</i> (mit Varianten)	19.708

Bemerkenswert ist die Situation in Italien (40). Findelkinder haben den heutigen Familiennamen nach zu urteilen reiche Nachkommenschaft. Zur Einordnung: Zu den häufigsten Namen⁵¹ zählen *Rossi* mit 203.654 Personen und *Ferrari* – zumindest diese eine Variante, insgesamt gibt es rund 222.000 Namen dieses Typs⁵² – mit 116.911. Dazwischen schiebt sich, mit Varianten, *Esposito* mit insgesamt 117.200 Namenträgern (*Esposito* 130.705 [Süditalien 111.126, davon in der Campania 99.346], *D’Esposito* 1.066 [Süditalien 990, davon in der Campania 949], *Desposito* 11 [Campania 10]; dagegen *Espositi* nur 120 [Centro 98, davon in Lazio 92], *Esposito* 3.527 [Süditalien 2.082, davon Apulien 1.299] und *Esposti* 1.350 [Norditalien 1.126, davon Lombardei 961]. Hinzu gesellen sich zwei weitere Haupttypen, nämlich *Trovato*, mit Varianten insgesamt 19.708 Personen (*Trovato* 14.552 [Süditalien 11.740], *Lo Trovato* 14 [Äußerster Süden 13], *De Trovato* 40 [Äußerster Süden 29], *Trovò* 2.294 [Norditalien 2.165], *Trovè* 340 [Süditalien 330]; *Trovati* 639 [Norditalien 478, Centro 133]; *Trovata* 11 [nur Süden]; *Trovatello* 378 [Süditalien 330], *Trovatelli* 295 [Centro 190, davon Toscana 122, Norditalien 104]; *Trovarelli* 897 [Centro 458, Süden 387], *Trovarello* 112 [Süditalien 97], vielleicht auch *Bentrovato* 130 [Süditalien 89] und *Beltruvato* 6 [Süden]. Ebenso eindeutig scheint der Namentyp *Innocenti*, der in der Mehrzahl offensichtlich auf das *Spedale degl’Innocenti* in Florenz zurückführt und möglicherweise in vielen Fällen vom ursprüng-

⁵¹ Für Italien verfügt das *PatRom*-Projekt intern über die Daten des Ministero delle Finanze, das entspricht etwa der dreifachen Menge der Telefondaten.

⁵² Diese Zahl liegt erheblich höher, wenn man zu *ferraro* (< lat. (FABER) FERRARIUS) alle Varianten des zweiten Haupttyps *fabbro* ‘Schmied’ (< lat. FABER (FERRARIUS)) dazu zählt (es gibt weitere Bezeichnungen), diese ergeben in der Summe gut 80.000 Personen, d.h. der Familienname / Konzept „Schmied“ gilt in Italien für weit über 300.000 Personen; vgl. KREMER 2014.

lichen Personenamen *Innocente* (1.776 [Süditalien 728, Norditalien 646, davon Friaul 349], dazu wohl *Nocente* 567 [Süditalien 233, 147, davon Friaul 90], *Nocent* 301 [Friaul 250], *Innocentin* 183 [Nord 127, davon Veneto 109], *Innocentino* 6, *Nocentino* 15; *Nocentelli* 35 [Norditalien 25]) zu trennen ist. Den Familiennamen *Innocenti* tragen, mit Varianten, 23.807 Personen (*Innocenti* 15.976 [Centro 12.343, davon Toscana 10.982, Norden 2.913, davon Lombardei 1.158], *Nocenti* 460 [Centro 226, davon Toscana 214; Norditalien 221, davon Lombardei 135], *Degl'Innocenti* 1.761 [Centro 1.555, davon Toscana 1.477], *Degli Innocenti* 1.206 [Centro 807, davon Toscana 746; Norden 288, davon Emilia-Romagna 110]; *Innocentini* 323 [Centro 230, davon Toscana 136], *Nocentini* 4.081 [Centro 3.801, davon Toscana 3.603]).

Allein diese drei Haupttypen (ohne *Innocente*) gelten für 160.715 Italiener. Es stellt sich die Frage nach der Konnotation im Alltagsleben und dem Recht auf Namenänderung.

12. Ein in unserem Zusammenhang nicht uninteressanter Fall ist die administrative, aber auch alltägliche Behandlung ausländischer fremdsprachiger, hier „romanischer“ Namen von Einwanderern oder Personen mit Migrationshintergrund. Hier gibt es wohl Vorgaben, doch offensichtlich ist die Praxis komplex. Einerseits ist etwa für das Spanische und Portugiesische, im geringeren Maße das Italienische, das Problem der mehrteiligen Familiennamen (in der Regel zwei, es können auch vier sein) zu lösen, wobei für Spanien und Portugal die unterschiedliche Position des Hauptnamens zu beachten ist. Neben diesem formalen Aspekt spielen die Orthographie und die Aussprache eine nicht geringe Rolle. Diese begleiten seit den Anfängen die „Eindeutschung“ französischer (vor allem hugenottischer), italienischer usw. Namen. Neben der oft dem Deutschen angepassten Betonung auf der ersten Silbe (*Cóllet*, *Mártnez* usw.), die sich im Schriftbild normalerweise nicht niederschlägt (aber z.B. *Düpre* neben *Düpree*, auch *Dupre*, *Duppre* neben *Dupree*, *Duprez*) betrifft dies insbesondere im Deutschen unbekannte Phoneme wie die Nasale des Portugiesischen und Französischen, das spanische interdentale „ceta“ u.ä. oder unbekannte oder mehrdeutige Grapheme wie -ll/llh-, -ch-, -ñ/nh/gn-, j, ge,i, c/z, r/rr u.a.

Schreibung und Aussprache eines Namens haben für mich auch mit Persönlichkeitsrecht zu tun, zumindest dann wenn der Betroffene selbst es so empfindet. Da der Thematik „Fremde Namen“ im Herbst eine eigene Tagung gewidmet ist, auf der auch etwa die Anpassung deutscher Namen in den USA thematisiert wird, möchte ich diese Problematik an dieser Stelle nicht weiter

vertiefen.⁵³ Jedenfalls ist hier ein wirklicher Schnittpunkt zwischen Namenrecht und „Namenberatung“, wobei (zumindest meinem persönlichen, vielleicht oberflächlichen Eindruck nach) es sich beide Seiten – Verwaltung und Beratung – oft etwas leicht machen, wirklich fachkundige Bearbeitung nicht immer vorliegt oder die Entscheidung eines Standesbeamten nicht immer nachvollziehbar ist.

Diese durchaus praktische Thematik habe ich hier weitgehend ausgeklammert, da eine spezifische Nachforschung zur aktuellen Namenpraxis in den einzelnen romanischsprachigen Staaten allzu aufwendig wäre. Jedenfalls ist die jeweilige Praxis (oder Anwendung gesetzlicher Regelungen) etwa in der Genehmigung oder Ablehnung von Vornamen ein Musterbeispiel für die Verzahnung von Verwaltung und Namenforschung. Hier ließe sich anhand von Fallbeispielen trefflich diskutieren, sowohl in historischer Perspektive als auch in der konkreten Gegenwart. Die einzelnen Staaten verfahren hier durchaus unterschiedlich.⁵⁴ Von besonderem Interesse sind in diesem Zusammenhang Untersuchungen zum realen Namenverhalten⁵⁵; aber auch Erhebungen zur konnotativen Wahrnehmung von Namen (die natürlich zeitgebunden ist)⁵⁶ könnten Verwaltung und Gesetzgebung Anregungen geben.

13. Ein Sonderfall stellen Umbenennungen oder Namenänderungen dar. Diese administrativ vielbehandelte Thematik betrifft neben den gesetzlichen Regelungen die sprachliche Form des Namens, ist daher aus meiner Sicht ein Paradebeispiel für das wünschenswerte Zusammenwirken von Verwaltung und Namenforschung. Die möglichen sprachlichen Mechanismen der Anpassung eines „fremden“ oder unerwünschten Namens an ein bestimmtes Namenssystem bzw. die Übersetzung oder die komplette Namenänderung sind äußerst vielfältig und von größtem linguistischem Interesse.⁵⁷ Die systematische Erfassung und sprachliche (auch psycho-soziale) Interpretation für die einzelnen Sprachen und Staaten ist aus meiner Sicht ein wirkliches Desideratum für

⁵³ Zu „fremden“ Familiennamen in Deutschland vgl. BRENDLER/BRENDLER 2007 und HENGST/KRÜGER 2011.

⁵⁴ Zu Portugal vgl. Ivo CASTRO, langjähriger Gutachter für das Registo Civil: http://www.clul.ul.pt/files/ivo_castro/2001_Nome_dos_Portugueses.pdf.

⁵⁵ Zu Spanien vgl. HAFNER 2004. Eine zeitgleiche Erhebung für Portugal (Kremer) wurde bisher nicht veröffentlicht.

⁵⁶ Dazu die Online-Befragung unter <http://www.onomastik.com/Vornamen-Lexikon/onogramm.php>.

⁵⁷ Beispiele in KREMER 1998.

beide beteiligten Seiten. Allerdings sind mir derartige Inventare als Basis für entsprechende Untersuchungen nur für Frankreich bekannt.⁵⁸

14. Ich komme endlich zum Schluss. Sie haben, so hoffe ich, mein eingangs betontes Dilemma verspürt. Vor allem aus historischer Perspektive habe ich einige vor allem personennamenkundliche Aspekte kurz angesprochen. In der Gegenwart gibt es neben den genannten zusätzliche Komplikationen mit „amtlicher“ Namengebung, vor allem in mehrsprachigen Räumen. Hierfür ist das Königreich Spanien mit seinen neben der Staatssprache Kastilisch zumindest drei autonomen Sprachgemeinschaften ein Musterfall, der insbesondere auch die Regelung der Ortsnamenformen betrifft. Hier ist nicht nur eine Familie, sondern ein größeres Publikum betroffen. Aber auch etwa die Frage nach der Orthographie von Familiennamen wäre vergleichend zu hinterfragen, hier gibt es recht unterschiedliche Verfahrensweisen. Die Diskussion und Umsetzung von rechtlichen Vorgaben oder unsere Frage: wie finden Recht und linguistische Namenforschung zueinander? kann ich kaum konkret beantworten. Zumindest sehe ich das Problem, dass nicht nur Eigennamen sondern jegliche amtliche Festlegung von sprachlichen Dingen (etwa der offiziellen Berufsbezeichnungen) mit „Sachverstand“ erfolgen, also auch die Sprachwissenschaft beteiligt werden sollte. Überspitzt und provozierend formuliert: Der Namenforscher muss gesetzliche Regelungen kennen, für den Juristen sind sprachliche, inhaltliche Dinge vielleicht von sekundärem Interesse. In der Alltagspraxis aber, und das ist gewiss sprachenunabhängig, sollten beide zusammenfinden, um die „richtige“ Gestaltung und Umsetzung gesetzlicher Vorgaben der Namengebung, Namenänderung usw. zu kontrollieren.

⁵⁸ Dictionnaire des changements de noms [I] 1803-1956, [2] 1957-1962, par l'archiviste [Henry Coston] JÉRÔME, nouvelle édition, Paris s.d. Fortgesetzt von Emmanuel RATIER (1983/2013): Encyclopédie des changements de noms, 3 Bde., Bd. 1 (1963-1982), Bd. 2 (1982-1997), Bd. 3 (1998-2012), Paris. Dazu auch Pierre-Marie DIOUDONNAT (2008): Demandes de changement de nom 1917-1943, Paris, und Dictionnaire des familles qui ont fait modifier leurs noms. Depuis 1813 jusqu'en 1865. Contenant les noms, pré-noms, professions et lieux de naissance de chaque individu cité, Paris s.d. [M. Buffin] <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k205854g>.

Literatur⁵⁹

- BACH, Adolf (³1978): Deutsche Namenkunde. Die deutschen Personennamen, 2 Bde., 3., unveränderte Auflage, Heidelberg.
- BAGOLA, Holger (1988): Italienisch: Anthroponomastik, in: LRL, Bd. 4, 419-431 (Art. 264) [421-422].
- BARROS, Henrique da Gama (²1947): *Historia da Administração Pública em Portugal nos Seculos XII a XV*, 2.^a edição dirigida por Torquato de Sousa Soares, Bd. 4, Lisboa.
- BILLY, Pierre-Henri (2002): Le titre III du décret du 20 septembre 1792, ses modifications et leur application en France jusqu'au Directoire: des Naissances, in: *Onomastik* (2002), 341-352.
- BRENDLER, Andrea / BRENDLER, Silvio (2007): *Europäische Personennamensysteme. Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch* (= Lehr- und Handbücher zur Onomastik 2), Hamburg.
- CANO GONZÁLEZ, Ana María / KREMER, Dieter (2001): Onomastik (Eigennamen), in: LRL, Bd. 1.1, 868-899 (Art. 33a).
- CASTRO, Ivo [2001]: *O nome dos portugueses*, http://www.clul.ul.pt/files/ivo_castro/2001_Nome_dos_Portugueses.pdf
- DEBUS, Friedhelm (2012): *Namenkunde und Namengeschichte. Eine Einführung* (= *Grundlagen der Germanistik* 51), Berlin.
- FABRE, Paul (1991): Okzitanisch: Interne Sprachgeschichte III. Onomastik, in: LRL, Bd. 5.2, 23-33 [29-33] (Art. 342).
- FRAU, Giovanni (1989): Friaulisch: Interne Sprachgeschichte III. Onomastik, in: LRL, Bd. 3, 596-601 [596-600] (Art. 212).
- GERMAIN, Jean / PIERRET, Jean-Marie (1990): Französisch: Anthroponomastik (Belgien), in: LRL, Bd. 5.1, 538-543 (Art. 323b).
- HAFNER, Ute (2004): *Namengebung und Namenverhalten im Spanien der 70er Jahre* (= *Patronymica Romanica* 21), Tübingen.
- HENGST, Karlheinz / KRÜGER, Dietlind (2011): *Familiennamen im Deutschen. Erforschung und Nachschlagewerke*, 2. Halbband: *Familiennamen aus fremden Sprachen im deutschen Sprachraum* (= *Onomastica Lipsiensia* 6.2), Leipzig.

⁵⁹ Die folgenden bibliographischen Verweise bieten eine nur geringe Auswahl an einschlägigen Titeln; systematisch erfasst sind die namenkundlichen Beiträge im LRL, das der Namenforschung erstmals gleichberechtigten Raum bietet. Ergänzend dazu auch, allerdings ohne wesentlichen Fortschritt, das kurz darauf erschienene Handbuch *Romanische Sprachgeschichte / Histoire linguistique de la Romania*, hg. von Gerhard ERNST, Martin-Dietrich GLESSGEN, Christian SCHMITT und Wolfgang SCHWEICKARD, 3. Teilband (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* 23/3), Berlin 2008, hier die Beiträge 225 (Rumänien, Domnița TOMESCU), 229b (Bündnerromanisch, Ricarda LIVER), 233 (Italien, Xavier GOUBERT / Frank PAULIKAT), 239 (Frankreich, Pierre-Henri BILLY), 244 (Katalonien, Maria-Reina BASTARDAS I RUFAT), 249 (Spanien, Stefan RUHSTALLER), 250b (Galicien, Ana Isabel BOULLÓN AGRELO).

- HÖRSCH, Noline (1994): Republikanische Personennamen. Eine anthroponymische Studie zur Französischen Revolution (= Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie 258), Tübingen.
- IGLESIAS OVEJERO, Ángel (1991): Inventario parcial de términos españoles de referencia onomástica (pra un metalenguaje onomástico), in: BADIA I MARGARIT, Antoni M. (Hg.): Actes del III Col·loqui PatRom (Barcelona, 19-21 juny 1989) (= *Patronymica Romanica* 5), Tübingen, 229-241.
- KREMER, Dieter (1985): Sprachhistorische Betrachtungen zur Entstehung der romanischen Familiennamen, in: SCHÜTZEICHEL, Rudolf / WENDEHORST, Alfred (Hg.): Erlanger Familiennamen-Colloquium (= Schriften des Zentralinstituts für Fränkische Landeskunde und Allgemeine Regionalforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg 26), Neustadt a. d. Aisch, 67-92.
- (1991): Quelques impressions de statistique onomastique médiévale, in: BADIA I MARGARIT, Antoni M. (Hg.): Actes del III Col·loqui PatRom (Barcelona, 19-21 juny 1989) (= *Patronymica Romanica* 5), Tübingen, 175-211.
- (1992): Spanisch: Anthroponomastik, in: LRL, Bd. 6.1, 457-473 [459-460] (Art. 391).
- (1993): Onomastique et état social, in: Actes del Congrès d'Onomàstica (XVII Col·loqui General de la Societat d'Onomàstica, Barcelona 27-29/2/1992), Barcelona, 17-36 [= SOBI 53].
- (1994a): Galesisch: Interne Sprachgeschichte III. Onomastik, in: LRL, Bd. 6.2, 34-46 (Art. 412).
- (1994b): Portugiesisch: Anthroponomastik, in: LRL, Bd. 6.2, 518-533 [519-520] (Art. 448).
- (1996): Morphologie und Wortbildung bei Familiennamen II: Romanisch, in: EICHLER, Ernst u.a. (Hg.): Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik, 2. Teilband (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 11/2), Berlin/New York, 1263-1275 (Art. 162).
- (1998): Le Dictionnaire des changements de noms et son intérêt pour une socio-onomastique et la linguistique, in: *Rivista Italiana di Onomastica RION* 4, 407-422 [= XIX International Congress of Onomastic Sciences, Aberdeen 1996].
- (1999): Repertório onomástico histórico da Madeira (séculos XV e XVI), in: NUNES, Naidea Nunes / KREMER, Dieter: *Antroponímia primitiva da Madeira e Repertório histórico da Madeira (séculos XV e XVI)* (= *Patronymica Romanica* 13), Tübingen, 71-705.
- (2001): Colonisation onymique, in: CAFFARELLI, ENZO / KREMER, Dieter (Hg.): *L'onomastica testimone, custode e promotrice delle identità linguistiche, storiche e culturali. Studi in ricordo di Fernando R. Tato Plaza* [= *Rivista Italiana di Onomastica RION* 7], 337-373.
- (2002 [1981]): Linguistische Familiennamenforschung, in: *Onomastik* (2002), 489-499.
- (2003): Juden und Mauren im Königreich Portugal, Ringvorlesung Trier 20.1.2003, www.uni-trier.de/uni/fb2/romanistik/ringvorlesung/kremer.htm, 35 S.
- (2004a): Voltando às „genealogias“ da Galícia medieval, in: ÁLVAREZ, Rosario / SANTAMARINA, Antón (Hg.): *(Dis)cursos da escrita. Estudos de filoloxía galega ofrecidos en memoria de Fernando R. Tato Plaza*, A Coruña, 315-428.

- (2004b): Sobre los apellidos españoles, in: *Rivista Italiana di Onomastica* 10, 9-32.
 - (2005): Mode onymique et littérature populaire. L'exemple du Portugal, jusqu'au XVI^e siècle, in: *Il Nome nel testo* 7, 317-332.
 - (2006): Autour de la formation historique des noms de famille italiens, in: *ROSSEBASTIANO, Alda* (Hg.): *Da Torino a Pisa. Atti delle giornate di studio di Onomastica, Torino, 7-9 aprile 2005 / Atti delle giornate di studio di Onomastica, Pisa, 24-25 febbraio 2006* (= *Onomastica* 1), Alessandria, 3-29.
 - (2010): Familiennamengeographie im romanischsprachigen Kontext, insbesondere am Beispiel Portugal, in: *NI* 98, 9-52.
 - (2012): Mittelalterliche Bürgerlisten der Romania, in: *KREMER, Dietlind / KREMER, Dieter* (Hg.): *Die Stadt und ihre Namen, 1. Teilband* (= *Onomastica Lipsiensia* 8), Leipzig, 297-332.
 - (2013): Namen von Personen im Lissabon des 16. Jahrhunderts, in: *KREMER, Dieter / KREMER, Dietlind* (Hg.): *Die Stadt und ihre Namen, 2. Teilband* (= *Onomastica Lipsiensia* 9), Leipzig, 253-326.
 - (2014), Berufe und Namen, in: *NI* 103/104, 413-479.
- LRL = Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL), hg. von Günter HOLTUS, Michael METZELTIN und Christian SCHMIDT, 8 Bde., Tübingen 1988/2005.
- MICHAËLSSON, Karl (1951): *Le livre de la taille de Paris l'an de grâce 1313* (= *Acta Universitatis Gothoburgensis* 57), Göteborg.
- (1958): *Le livre de la taille de Paris de l'an 1296* (= *Acta Universitatis Gothoburgensis* 64), Göteborg.
 - (1962): *Le livre de la taille de Paris l'an 1297* (= *Acta Universitatis Gothoburgensis* 67), Göteborg.
- MITTERAUER, Michael (1993): *Ahnen und Heilige. Namengebung in der europäischen Geschichte*, München.
- (2011): *Traditionen der Namengebung. Namenkunde als interdisziplinäres Forschungsgebiet*, Wien/Köln/Weimar.
- MOREU-REY, Enric (1991): Katalanisch: Interne Sprachgeschichte III. Onomastik, in: *LRL*, Bd. 5.2, 162-166 [164-165] (Art. 351).
- MORLET, Marie-Thérèse (1990): Französisch: Anthroponomastik (Frankreich), in: *LRL*, Bd. 5.1, 529-537 (Art. 323a).
- MÜLLER, Wulf (1990): Französisch: Anthroponomastik (Schweiz), in: *LRL*, Bd. 5.1 (1990), 544-548 (Art. 523c).
- NÜBLING, Damaris / FAHLBUCH, Fabian / HEUSER, Rita (2012): *Namen. Eine Einführung in die Onomastik* (= *Narr Studienbücher*), Tübingen.
- Onomastik (2002) = *Onomastik. Akten des 18. Internationalen Kongresses für Namenforschung, Trier 12.-17. August 1993*, Bd. 6: *Namenforschung und Geschichtswissenschaften, Literarische Onomastik, Namenrecht, Ausgewählte Beiträge* (Ann Arbor, 1981), hg. von Dieter KREMER in Zusammenarbeit mit Monique BOURIN, Wilhelm F. NICOLAISEN und Wilfried SEIBICKE (= *Patronymica Romanica* 19), Tübingen 2002.
- SEIBICKE, Wilfried (2006): Was ist ein Familienname?, in: *Das Standesamt* 59, 294.
- SEROR, Simon (1989): *Les Noms des Juifs de France au Moyen Âge*, Paris.

- SFÎRLEA, Lidia (1989), Rumänisch: Anthroponomastik, in LRL, Bd. 3, 358-380 (Art. 196).
- STRICKER, Hans (1989): Bündnerromanisch: Interne Sprachgeschichte III. Onomastik, in: LRL, Bd. 3, 804-812 [810-812] (Art. 228).
- TAMBURIN, Vincenzo Menegus (1989): Ladinisch: Interne Sprachgeschichte III. Onomastik, in: LRL, Bd. 3, 680-687 (Art. 220a).
- TAVARES, Maria José Ferro (1984): Os Judeus em Portugal no século XV, Bd. 2, Lisboa.
- TEILLARD-LEFEBVRE, Anne (2002): La Loi du 11 Germinal An XI, in: Onomastik (2002), 381-388.
- VASCONCELLOS, J. Leite de (1928): Antroponímia portuguesa. Tratado comparativo da origem, significação, classificação, e vida do conjunto dos nomes próprios, sobrenomes, e apelidos, usados por nós desde a Idade-Média até hoje, Lisboa.
- WOLF, Heinz Jürgen (1988): Sardisch: Interne Sprachgeschichte, II. Onomastik, in: LRL, Bd. 4, 868-884 [877-884] (Art. 289).

Quellen

- CorpLisboa = LANGHANS, Franz-Paul (1943/1946): As corporações dos ofícios mecânicos. Subsídios para a sua história, 2 Bde., Lisboa.
- InqCoimbra = Inventário dos processos da Inquisição de Coimbra (1541-1820), leitura e introdução de Luiz de Bivar Guerra (= Fontes Documentais Portuguesas IV), 2 Bde., Paris 1972.
- MétiersParis = LESPINASSE, René de (1886/1897), Les métiers et corporations de la Ville de Paris, Bd. 1: XIV^e-XVIII^e siècle: Ordonnances générales. Métiers de l'alimentation; Bd. 3: XIV^e-XVIII^e siècle: Tissus, étoffes, vêtements, cuirs et peaux, métiers divers (= Histoire générale de Paris. Collection de Documents), Paris.

[**Abstract:** Personal Names and Law in the Romania from a linguistic perspective. - Using examples taken from historical name inventories, focusing on Portugal and France, this paper delineates mechanisms of name-giving (or better naming) as a result of administrative practice without any legal basis. An analysis by social classes (middle and under classes, aristocracy, foundlings, among others) demonstrate significant differences.]